Donnerstag, den 28. September 1922. 94. Jahrgang. — Nr. 227.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstr. 4. Fernsprecher 3875.

Bezugspreis: In Bochum u. Umgebung monatlich 120— Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 450.— Mk. frei Haus. — Erscheint an allen Werktagen morgens. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Kostenlose Unfall-Unterstützung von 3000 Mark gemäß unseren Bedingungen.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbezirk 3,50 Mk. Familienanzeigen 3,00 Mk., Stellengesuche 2,40 Mk.; außerhalb 4,00 Mk. für 1 mm Höhe und 33 mm Spaltenbreite; im Reklameteil, 77 mm Spaltenbreite, für 1 mm Höhe 16.— Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Beilagengebühr nach Uebereinkunft. — Bei zwangsweiser Beitreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 7 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

Das erste Opfer der Orientkrise.

König Konstantin von Griechenland hat abgedankt.

Einer Athener Meldung des Wolff-Büros zufolge hat König Konstantin von Griechenland abgedankt.

Die Regierungskrise in Athen.

Noch unter dem 26. September ließ sich der Pariser „Temps" zur griechischen Regierungskrise aus Athen drahten:

Angesichts der Ergebnisse der persönlichen Politik König Konstantins und des Zusammenbruchs von Groß-Griechenland, das der geniale Venizelos zu verwirklichen verstanden habe, kämpfe das griechische Volk verzweifelt gegen das Unwiderrufliche. Der Ministerrat tage in Permanenz, ohne sich entschließen zu können, der Lage freimütig ins Auge zu sehen. Während Cunaris und Stratos noch versuchten, dem Kabinett ihre Forderungen aufzunötigen, **verlange die öffentliche Meinung die Abdankung König Konstantins und die Ernennung Venizelos zum Vertreter auf der Friedenskonferenz.**

So unwahrscheinlich es indessen sei, hatten König Konstantin und seine Umgebung noch nicht die Hoffnung aufgegeben, die Lage zu ihren Gunsten wieder herzustellen und gewissen einflußreichen Elementen schreibe man die Idee zu, die Stellung der Griechen in Ost-Thrazien, wenn es nötig sei, mit der Waffe in der Hand zu verteidigen.

Nach einer Havasmeldung aus Athen vom 26. abends war die letzte Sitzung des Kabinettsrats ziemlich bewegt. Schließlich hätten sich die Minister darauf geeinigt, Venizelos durch einen seiner Verwandten, Charilaos, aufzufordern, ob er bereit sei, sein Land bei den diplomatischen Verhandlungen über den nahen Osten zu vertreten. Es sei aber unwahrscheinlich, daß der ehemalige Ministerpräsident sich dazu bereit erklären werde. Nach einer vom „Temps" veröffentlichten Meldung aus Athen soll Charilaos den Auftrag des Kabinettsrats abgelehnt haben. **Dadurch werde die Frage der Abdankung des Königs aufgeworfen.**

Am 27. September morgens konnte Havas bereits die völlige Demission der Athener Regierung melden.

Nach einer Mitteilung des griechischen Ministers für öffentliche Fürsorge beträgt die Zahl der in Griechenland eingetroffenen Flüchtlinge 220 000; an der kleinasiatischen Küste warten noch 150 000 auf die Beförderung nach Griechenland.

Neben diesen aus französischer Quelle stammenden Meldungen weiß auch die englische Nachrichtenquelle, Reuter, zu melden, daß ernste revolutionäre Unruhen in Larissa, Mytilene und Saloniki, wie überhaupt in ganz Griechenland ausgebrochen seien. Heer und Marine seien beteiligt. Der Innenminister teilte mit, die Regierung wisse nicht, wieviele Kriegsschiffe sich der Bewegung anschlossen. Die Sicherheit des Königs scheine ungefährdet. **Die Revolutionäre verlangen die Abdankung des Königs.**

Nunmehr ist König Konstantin das Opfer der gegenwärtigen Balkanwirren geworden. Venizelos erscheint wieder einmal am politischen Horizont. Nähere Nachrichten, die zur Stunde noch ausstehen, werden auch hier Aufschlüsse über die Werdegänge des englisch-französischen Gegensatzes im Ringen um die Weltwirtschaft bringen.

*

Es sollten natürlich die Erinnerungen wieder lebendig gemacht werden, die sich an den Gründer von Konstantinopel und an den Palaeologen knüpften, der am 29. Mai 1453 bei der Erstürmung der österreichischen Hauptstadt in tapferer Verteidigung fiel, als der erstgeborene Sohn Georgs I. und Olgas (2. August 1868), den Taufnamen Konstantin erhielt.

Ganz große Gunst der Glücksgöttin hat ihm der Name so wenig in die Wiege gelegt wie dem ersten Christenkaiser und den zehn anderen Byzantinern. Seine weltgeschichtliche Erstlingshandlung war ein verlorener Krieg, für den er als Höchstkommandierender verantwortlich zeichnete. Eine Ueberschätzung der eigenen Kräfte, wie sie die Vorfahren so oft verführt hatte, wider den mazedonischen und den römischen Stachel zu löken, trieb die Neuhellenen im Jahre 1897, trotz schlechten Ausfalls einer Probe elf Jahre zuvor, in einen bundesgenossenlosen Krieg gegen die Türkei hinein, der sie binnen Monatsfrist um die Provinz Thessalien, das mühelos vom Berliner Kongreß heimgetragene Beutestück, gebracht haben würde, hätten nicht die Großmächte ihre Hand schirmend über die geschlagene Partei gehalten. Der „Diadoche" Konstantin mußte die Schuld allein abbüßen, daß weder er noch sein Volk als Löwen auf die Welt gekommen waren. Ränke des Polen Smolenski schürten den Grimm besonders in Offizierskreisen wider den unglücklichen Heerführer, und eine Meuterei von Flotte und Heer zwang den greisen Vater, ihn samt seinen Brüdern vom Kommando zu entheben und auf ½ Jahr in freiwillige Verbannung ziehen zu lassen, um die zwölf Jahre nach den Unglückskriegen von Larissa und Demoko noch so erregt sich geberdenden Gemüter zur Ruhe kommen zu lassen (1909).

Das Rezept hat geholfen: 1911 durfte der Heimgekehrte wieder als Generalinspekteur an die Spitze der Armee treten. Und im nächsten Jahre erhielt er bereits Gelegenheit, die alte Scharte auszuwetzen. Griechenland eröffnete einen neuen Krieg gegen die Türkei, diesmal aber als Mitglied eines „Balkanbundes", also an der Seite von Bulgarien, Serbien und Montenegro. Von den Zähnen einer ganzen Meute verblutete das türkische Wild, und Konstantin konnte bereits nach dreiwöchentlicher Kriegsdauer am 9. November 1912 als Sieger in Saloniki einziehen. Freilich mußten die Griechen sich in die Besetzung der wichtigen Handelsstadt vorläufig noch mit den Bulgaren teilen. Aber ein zweiter Krieg mit diesem, bei der Teilung des Reiches bald in einen Todfeind umgewandelten Verbündeten, im Zusammengehen mit Serbien, machte sie nicht bloß zum Alleinbesitzer der Stadt, sondern auch zu Herren von Tarsos und der gegenüberliegenden Festlandsküste, die anfänglich den Bulgaren zugesprochen gewesen war (Friede von Bukuresci, 9. August 1913).

Den zweiten Triumph erlebte Konstantin bereits als König. Am 18. März war Georg, ohne sein fünfzigstes Regierungsjubiläum erlebt zu haben, in Saloniki ermordet worden, wie es hieß, von einem Bulgaren. Ob er bei Verlegung seiner Hofhaltung in die eben eroberte Stadt in ihr eine Station auf dem Wege nach Konstantinopel erblickt hatte? Der neue Monarch verließ den durch das Blut des Vaters für ihn unheimlich gewordenen Boden alsbald wieder. Aber auch über seine erste Königsreise schien kein freundlicher Stern. Im September weilte er bei seinen Verwandten in Potsdam und Berlin. Der Sproß des Hauses Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg hatte sich allezeit als guten Deutschen empfunden. In Leipzig und Heidelberg war er Student gewesen, beim zweiten Garderegiment zu Fuß und an der Kriegsakademie war er praktisch wie theoretisch für die militärische Laufbahn vorgebildet worden. Auch die Gemahlin hatte er von diesen Lehrjahren heimgebracht: Prinzessin Sophie von Preußen, deren Hand der mit dem Tode ringende Vater Kaiser Friedrich an ihrem achtzehnten Geburtstage in die seine gelegt hatte. Am 27. Oktober 1889 war die Vermählung vollzogen worden. Daß das Herz des alten Gardeoffiziers im Gedächtnisse der schönen Jugendjahre, im Kreise der Kameraden, überquoll und einen Trinkspruch hervorsprudelte, der vielleicht mehr den Charakter des dankbaren Preußenschülers ehrte, als für den Staatsleiter klug geformt war, wer man ihn darob rügen? In dem allzeit deutschhasserischen Paris aber hatten seine Worte verstimmt, und die ihm ohnehin abholden Minister, Venizelos an der Spitze, schürten die französische Unzufriedenheit, um ihrem Monarchen eine diplomatische Niederlage zu bereiten.

Die damaligen Vorgänge waren das Vorspiel heftigerer Zusammenstöße mit der Koalition, welche nach dem Bukarester Frieden mit verdoppeltem Eifer den Krieg gegen die mitteleuropäischen Mächte vorbereitete. Nach seinem Ausbruche forderte die Entente, daß ihren Flotten die Inseln und Küsten Griechenlands bedingungslos zur Verfügung gestellt würden, um eine Basis gegen deutsch-türkische maritime Operationen auf dem Mittelmeere, insbesondere gegen Unternehmungen der Tauchboote, zu gewinnen. Venizelos war ein Anwalt dieser Ansprüche, der König hätte am liebsten an der Seite der Deutschen, zu denen sein Herz ihn zog, das Schwert gezogen. Zweimal hat er sich des störrischen Ministers entledigt, um seinen Willen zu behaupten. Und das Hellenenvolk ergriff die Partei seines Königs gegen den Kreter, der freilich in Bezug auf den Ausgang des Weltkrieges der bessere Prophet gewesen ist. In wiederholten Kammerwahlen gab es dem deutschfreundlichen Kabinett Cunaris und seinem annähernd gleichgesinnten Nachfolger Recht und Reservisten hielten sich in Bereitschaft, um den Thron gegen innere und äußere Gefahren zu schützen. Aber Gewalt ging wieder einmal vor Recht und Volkstreue. Am 10. Juni 1917 erzwang der mit einem Flottengeschwader im Piräus erschienene französische Kommissar Jonnart Konstantins Thronentsetzung und Flucht nach der Schweiz, wo er in Luzern ein Asyl erwarb, ohne übrigens seine Rechte auf den Thron zu vergeben.

Sein zweiter Sohn Alexander, geboren am 1. August 1893, wurde König von Frankreichs und Venizelos Gnaden, und Griechenland mußte in den Krieg auf Seiten der Uebergewaltigen eintreten. Griechische Truppen haben im September 1918 den entscheidenden Sieg über die Bulgaren erstreiten helfen, der den letzten Anstoß zum Zusammenbruch auch der österreichischen, türkischen und deutschen Fronten ergeben hat. Thrazien und Smyrna sollten den Dank für diese Hilfe darstellen. Aber die Nation hielt trotz dieser Erfolge zu ihrem verbannten Könige, und nachdem König Alexander am 25. Oktober 1920 eines jähen Todes verblichen war, beseitigten sie durch eine Kammerwahl das ententefreundliche Kabinett Venizelos und erklärten sich durch ein Plebiscit vom 5. Dezember desselben Jahres mit einer überwältigenden Mehrheit für seine Heimberufung, den französischen Drohungen mit einer griechenfeindlichen Schwenkung der Pariser Politik tapferen Trotz entgegensetzend.

An Sophies Seite hat der vom Schicksal verfolgte Herrscher ein vorbildliches Eheglück gefunden. Dem Gatten zuliebe ist die Hohenzollerntochter einhalb Jahr nach ihrer Hochzeit zur orthodoxen Kirche übergetreten; eine Handlung, die Ursache einer mehrjährigen Verstimmung mit dem Hofe ihres Bruders geworden ist. In der Fürsorge für Notleidende, insbesondere auch die Opfer der zahlreichen Kriege, wetteifert sie mit ihrer Schwägerin aus dem anderen Hause Schleswig-Holstein. Neben dem am 19. Juli geborenen Kronprinzen Georg und dem am 14. Dezember 1901 zur Welt gekommenen Prinzen Paul leben noch drei Töchter: die Prinzessinnen Helene, Irene und Katharina (1896, 1904 und 1913).

Nun haben die Balkanwirren wiederum seinen Abgang vom Throne verwirrt.

Italien und seine Sozialisten.

Von unserem römischen Mitarbeiter.

Rom, Ende September.

Die ewige Stadt ist, wie stets seit dem Eintritt Italiens in den großen europäischen Krieg, heute glänzend beflaggt und unzählige vaterländische Vereine, Schulen, ehemalige Regimentskameraden und Veteranen ziehen mit wehenden Bannern und Musikkapellen aus allen Vierteln über die großen Hauptplätze hinauf zu der historischen Stelle, wo durch die Bresche von Porta Pia am 20. September 1870 das neue geeinigte Königreich Italien für immer von seiner vom Schicksal ihm bestimmten Hauptstadt Besitz ergriff.

Das war nicht ganz drei Wochen nach dem Tage von Sedan. Doch sicherlich nur ein Deutscher hat hier heute an jene geschichtlichen Zusammenhänge gedacht oder denken wollen, die durch die gewaltigen Ereignisse des letzten Jahrzehnts uns heute — fast schon mythisch geworden sind. Aber wir Deutsche könnten uns heute wohl ein Muster nehmen an der patriotischen leidenschaftlichen Hingabe, mit der man hier solchen Mythus vaterländischer Vergangenheit feiert und aus ihm immer neue furchtbare Kräfte für Gegenwart und Zukunft des nationalen Lebens zu ziehen weiß. König Viktor Emanuel, der Enkel, antwortete auf die Begrüßung des Bürgermeisters von Rom: „Dieser, den unsterblichen Erinnerungen an unsere nationale Einigung geweihte Tag findet mich aufs innigste mit dem Volke verbunden durch das glühende Gefühl und den Glauben an Größe und Macht des Vaterlandes . . ."

Ja, man könnte behaupten, daß die Aeußerungen und Kundgebungen des Patriotismus in diesem Jahr fast noch stärker, allgemeiner sind als früher und die Erklärung dafür stellt sich sofort ein, wenn man an den siegreichen Aufstieg des italienischen Fascismus denkt. Soeben kommen die ersten telegraphischen Nachrichten über die große Rede, mit der der oberste Führer der Bewegung, Mussolini, den Nationalfeiertag in Udine — in das vor fünf Jahren siegreiche deutsche Regimenter hinunterstiegen — begangen hat. Es war zugleich die Vereidigung der fascistischen Jungmannschaft aus dem Friauler Gau und es war vor allem eine großzügige Programmverkündigung, die zweifellos für die nächste innerpolitische Entwicklung wie auch für die außenpolitische Orientierung Italiens bedeutsam werden wird.

Zunächst betonte Benito Mussolini mit Hinblick auf die Feier in Rom, daß er entschlossen sei, die Hauptstadt von allen „korrumpierenden Elementen zu säubern und sie zum pulsierenden Herzen, zur geistigen Energiequelle jenes imperialen Italiens" zu machen, das wir erträumen. Dazu sei freilich auch innerhalb der Bewegung strengste Zucht und Einheit notwendig, — alle persönlichen Ausschreitungen sollen streng geahndet werden, „denn wir sind eine Heerschar und oberstes Gebot unseres Lebens wie unseres Handelns muß Disziplin sein." Nicht ganz klar waren wohl seine Worte über die neue Volksgemeinschaft aller Klassen, die für den Fascismus jetzt nach dem starken Zulauf aus den Arbeitermassen doch noch ein etwas neues Ideal darstellt. Mussolini ließ aber keinen Zweifel darüber aufkommen, daß er ein Streikrecht für die Staats- und Kommunalangestellten nicht geben könne, und daß die Massen zum Nationalismus bekehrt werden sollten. Der Kurs des Fascismus bleibt also schroff antisozialistisch, aber — und diese Feststellung ist besonders bedeutsam — gegen das bislang politisch herrschende liberale, demokratische Bürgertum gerichtet. In Italien, sagt Mussolini, fehlen die Staatsmänner, die den Ereignissen gewachsen sind. Immer ist in der letzten Zeit eine Politik des Verzichts und Zurückweichens vor dem Sozialismus geführt worden. Das müsse anders werden und je radikaler um so besser.

Freilich weiß der Fascismus sehr wohl, welche ungeheure Verantwortung mit Uebernahme der Regierung ihm zufallen würde. Deshalb will er die Frage Republik oder Monarchie? —, die seit einiger Zeit gerade auch in Fascistenkreisen ziemlich lebhaft erörtert wird — zunächst überhaupt nicht auf das Programm setzen. In Italien könne man aber, so meint er, sehr wohl das staatliche Regime von Grund auf reformieren, ohne an die monarchische Institution zu rühren und diese selbst würde kein Interesse haben, sich der „fascistischen Revolution" zu widersetzen. Ihr Hauptwert liege immer in der von ihr verkörperten geschichtlichen Kontinuität der Nation. Und nun kommt das wichtigste, das positive Regierungsprogramm Mussolinis — wenn es so weit sein wird. Fortsetzung

Die Entrechtung der Deutschen in Polen.

Der Polnische Sejm hat das Gesetz über die Ausführung der Agrarreform in einer neuen Fassung beschlossen, durch die die Liquidierung des deutschen Grundbesitzes in Posen und Pommerellen beschleunigt wird. Angesichts dieser neuen Gewaltmaßnahme, die zwar in dem Prinzip in dem Versailler Schmachdokument den Schein der Berechtigung erhält, hat jetzt unter anderm auch der Hauptvorstand und der Gesamtausschuß des Deutschen Ostmarkenvereins einen Hilferuf an die Reichsregierung gerichtet.

Es wird gefordert, daß man mit aller Schärfe und mit allen Mitteln gegen die Drangsalierung des Deutschtums in der geraubten Ostmark vorgehe und die Rechte der Deutschen wahrnehme. Die Reichsregierung soll außerdem bei den wirtschaftlichen Verhandlungen mit Polen keine Nachgiebigkeit zeigen, sondern mit allen Kräften für das Recht eintreten und sich Sicherungen schaffen, durch die eine Gewähr dafür geboten wird, daß Polen seinen Verpflichtungen nachkomme. Trotzdem nämlich, wie gesagt, das Friedensdiktat die Grundlage für die neuen Gewaltmaßnahmen unserer östlichen Nachbarn bietet, bleibt dennoch für die Polen ein weiter Spielraum hinsichtlich der Ausdehnung und der Durchführung der Entrechtungsbestimmungen.

Es geht nicht an, daß die vertriebenen Deutschen auf polnischer Erde in völliger Rechtlosigkeit verdammt werden, daß gemeinstes Spionagewesen die Unglücklichen in noch größeres Elend stürzt und zum Ueberfluß ihre Freizügigkeit verhindert wird. Man darf nicht vergessen, daß Polen in wirtschaftlicher Hinsicht keineswegs von Deutschland unabhängig ist, und daß es selbst alles Interesse daran hat, unnötige Reibungen mit seinem östlichen Nachbarstaat zu vermeiden. An uns liegt es aber, nach Kräften danach zu trachten, daß immer und überall auf die Behandlung unserer Brüder in den von uns im Osten losgetrennten Landesteilen Bezug genommen wird und von ihr das Zustandekommen wirtschaftlicher Verträge zum mindesten stark beeinflußt wird.

Ein neues Stinnes-Bernard-Abkommen?

Journee industrielle berichtet, daß zwischen Stinnes und dem französischen Großindustriellen Bernard in einer Reihe von Zusammenkünften eine Verständigung vereinbart worden sei, die während der bevorstehenden Reise der deutschen Großindustriellen nach Frankreich perfekt werden soll.

Ueber die Grundlagen einer Verständigung macht das Blatt aus angeblich ausgezeichneter Quelle folgende Angaben: Der Bau der deutschen Hütten, die als Ersatz für die elsaß-lothringischen Hütten im Reichsland errichtet werden sollten, wird eingestellt. Die deutschen Hütten erhalten nach Ablauf der Versailler Verpflichtungen zur Erfüllung deutscher Reparationslasten eine bestimmte Menge von Ruhrkoks. Die deutsche Industrie erhält zu Vorzugspreisen eine bestimmte Menge von Halbfertigfabrikaten der lothringischen Hütten Hagendingen, Kneuttingen und Rombach. An diesen Hütten wird deutsches Kapital beteiligt. Es ist in Aussicht genommen, daß ein Viertel des Betriebskapitals deutsch sein kann.

30 Proz. des Wiesbadener Hausbesitzes in Auslandshänden.

Einer Meldung aus Wiesbaden zufolge sollen dort allmählich etwa 30 Proz. des Wiesbadener Hausbesitzes in den Besitz von Ausländern übergegangen sein. Bei einer Umfrage bei den früheren Hausbesitzern ergab sich, daß 80 Proz. ihre Häuser verkaufen mußten, weil sie nicht imstande waren, die Mehrkosten der Erhaltung gegenüber den festgesetzten Mieten auf die Dauer zu tragen.

den Staatswirtschaftsbetrieben, fort mit den staatlichen Bahnen, Post und Telegraphen, Versicherungswesen! Der Staat soll fortan allein die politische Macht- und Ordnungsorganisation der Nation sein. . . .

Wie gesagt, man wird das Echo auf diese Rede Mussolinis mit Spannung abwarten dürfen. Heute sei nur darauf hingewiesen, daß die Zersallerscheinungen in dem sozialistischen Lager und die Unsicherheit bei den Demokraten wie auch bei den katholischen Popolari immer deutlicher werden. Die vier demokratischen Grüppchen möchten sich wieder vereinen, aber die Wasser, besonders zwischen Giolitti und Nitti sind offenbar doch viel zu tief. Bei den Popolari ist der Zug nach rechts soeben in Aufsehen erregender Form durch einen Brief der Senatsfraktion der Partei an Don Sturzo zum Ausdruck gelangt. Der Gedanke der „collaborazione" d. i. der taktischen Zusammenarbeit mit den gemäßigten Sozialisten, hat in allen Parteien in dem Maße an Anhängern verloren, wie der Facismus an Popularität gewann und schon nennt der „Corriere della Sera" die „Gemäßigten" viel gefährlicher, als die kommunistischen Utopisten.

Eine starke Ablenkung, aber auch eine gewisse Beeinflussung, hat die innerpolitische Auseinandersetzung infolge der schnellen Verschärfung der Lage im nahen Orient erfahren. Auch auf sie ist Mussolini in seiner erwähnten Rede eingegangen. Die Regierung muß wissen, daß ihr außer der offiziellen Armee das Fascistenheer zur Verfügung steht; sie soll es als Trumpf gebrauchen dafür, daß „Italien nicht länger eine klägliche Verzichtspolitik machen will."

Gerade diese Worte haben in Udine — und sicherlich in ganz Italien — starken Beifall gefunden. Wer heute in die Blätter so ziemlich aller Parteirichtungen blickt, ersieht zu seinem Erstaunen, wie scharf die Stimmung mit einem Mal — England gegenüber geworden ist. Der Bologneser Resto del Carlino widmet der gefährlichen und unerträglichen englischen Anmaßung einen heftigen Leitartikel und in anderen Organen wird „Englands Irrtum", „englische Unersättlichkeit" und die angebliche „englische Italienfeindschaft" nicht viel milder kritisiert. Schanzer hat mit seinem Kurse auf intimere Annäherung gerade an England also zunächst wirklich Schiffbruch erlitten, was allerdings schon nach dem Mißerfolg seiner Londoner Sommerreise ziemlich klar geworden war. Damals hat man das Ziel der englischen Politik, das gesamte östliche Mittelmeer mit Hilfe des griechischen Vasallen zu einer „englischen See" zu machen, allzu deutlich erkannt. Die Parteinahme für die Türken, deren Herrschaft der wirtschaftlichen Expansion Italiens im Osten kaum Hindernisse setzen wird, war danach gegeben, und wurde noch selbstverständlicher, als man in London — wohl recht unüberlegt — sogar Südslawien zur bewaffneten Intervention aufrief.

Zunächst ist man natürlich auch wieder geneigt, — oder gezwungen — sich enger an Frankreich anzuschließen, was aber kaum ein Definitivum werden dürfte. Vielmehr ist unter der Einwirkung des fascistischen Gedankens die Stimmung stärker als je, sich wenigstens in der Politik vor allem auf die eigenen Kräfte zu verlassen, auch wenn man die schwere Hemmung der wirtschaftlichen Schwäche wohl kennt. . . .

Englands kritische Lage im Orient.

Von unserem Londoner Mitarbeiter.

Es ist für alle die, welche orientalische Zustände und Möglichkeiten beurteilen können, nicht wunderbar, daß an der Grenze der neutralen Zone auf dem asiatischen Ufer der Meerengen alle paar Tage ein „Zwischenfall" eintritt, welcher in Paris und London die Nervosität erhöht; es wäre vielmehr wunderbar, wenn es anders wäre. Selbst wenn Kemal Pascha den Ratschlägen seines Freundes Franklin-Bouillon unbedingt zu folgen geneigt wäre, würde er große Mühe haben, dem zu widerstehen, was seine siegestrunkenen Truppen und mit ihm der osmanische Nationalismus, ja sogar der gesamte Islam erwarten.

Die Gelegenheit, sich für so manche Schikane, Bevormundung und nichtachtende Behandlung an den Vormächten Europas zu rächen, ist zu groß, als daß die bunt zusammengewürfelte Gefolgschaft des Kriegshelden von Angora dem zu widerstehen vermöchte. England hat sich trotz aller Entschlossenheit, in der Meerengenfrage festzubleiben, in den letzten Tagen gegenüber Zwischenfällen hochgradig geduldig gezeigt. Wäre es den Londoner Politikern, wie die französische nationalistische Presse behauptet, wirklich um einen casus belli zu tun, so hätten sie ihn bereits bei der ersten Grenzüberschreitung durch türkische Truppen haben können. Die zweite widerrechtliche Betretung der neutralen Zone — wie es heißt durch stärkere türkische Streitkräfte mit Maschinengewehren — hätte den britischen Oberbefehlshaber Harrington dann noch in viel höherem Grade einen Vorwand geliefert, die Feindseligkeiten zu eröffnen. Die britische Regierung nimmt ihre Zuflucht zu diplomatischen Schritten und zu der Festsetzung von Räumungsfristen kaum aus einem anderen Grunde als dem, den Frieden — wenigstens vorläufig — aufrechtzuerhalten.

Die Londoner Finanz soll einem Orientkriege, bei welchem England allein (oder doch fürs erste allein) stehen würde, abgeneigt sein. Die Rüstungen Englands an den Meerengen werden trotzdem mit großem Nachdruck betrieben. In Paris befürchtet man augenscheinlich, daß nach wenigen Wochen das militärische Uebergewicht Englands über die Kemalisten erdrückend sein wird. Die Kemalisten selbst — so gehobener Stimmung sie auch sein mögen —, können gleichfalls keinen Vorteil für sich darin erkennen, daß England Zeit gewinnt, um sich an den Meerengen stark zu machen. Darum hat Kemal seinen Freund Franklin-Bouillon, den Vater des französisch-türkischen Angora-Abkommens, zu größter Eile ermahnt.

Da Poincare — nach seinen Worten in der Besprechung mit Lord Curzon und Graf Skorza — der Ueberzeugung ist, daß kein französischer Offizier die Entsendung französischer Streitkräfte nach dem asiatischen Ufer der Dardanellen gutheißen würde, kann er jetzt nicht gut eine Verstärkung der bewaffneten Macht Frankreichs im nahen Orient durchführen, ohne damit einen offenen Affront gegen England zu begehen. Zweifellos steht man in Paris mit Unbehagen dem Augenblick entgegen, in welchem England in Konstantinopel über eine Truppenmacht verfügt, wie andere Alliierte sie nicht sobald zusammenbringen könnten.

Die Folgen der Kemalschen Erfolge treten — wie das in solchen Fällen im Orient meist zu sein pflegt — erst allmählich in die Erscheinung. Die Beziehungen zwischen Konstantinopel und Angora waren schon seit Jahr und Tag recht seltsam. Die Regierung des Sultans Mehmed VI. war nach dem Vertrag von Sevres gezwungen, Kemal als Rebellen anzusehen und zu behandeln. Es wäre aber reiner Selbstmord der Konstantinopeler Regierung, wenn sie auch nach der Eroberung Anatoliens durch Kemal weiter den formalen Standpunkt eingenommen hätte. So hat Mehmed VI. an den kleinasiatischen Freischärler ein Glückwunschtelegramm gerichtet, das indessen vom Adressaten zurückgewiesen wurde.

Der Versuch des Sultans, sich mit Kemal auszusöhnen und selbst an der Regierung zu bleiben, ist damit fehlgeschlagen. Fezzi Pascha, der Großwesir, hat seine Demission eingereicht und auf diese Weise die Konsequenz aus der nunmehr unzweifelhaften Sachlage gezogen, daß Kemal den derzeitigen Sultan zur Abdankung zwingen will. Welches Mitglied der regierenden Familie Kemals Gunst genießt, oder ob er etwa selbst Absichten auf den Thron des Kalifen hat, wird erst die Zeit lehren.

Das Entscheidende für die Lage im nahen Orient ist der Umstand, daß Kemal fest entschlossen ist, sich die Erfolge seiner Waffen nicht durch die Federkiele der europäischen Diplomaten hinweginterpretieren zu lassen. Wenn eine der beiden Parteien, England oder Kemal, den Krieg entfesseln will, so wird es an Gründen und Vorwänden gewiß nicht fehlen. Man könnte im Lager der Kemalisten vielleicht im Hinblick auf militärische und diplomatische Hilfe geneigt sein, sich einen kurzen Aufschub der Entscheidung gefallen zu lassen. Man spricht von einem mohammedanischen Freiwilligenkorps und auch von einer Bewegung in Indien, den Kemalisten Hilfskräfte aus allen nationalistischen Kreisen dieses Landes zuzuführen.

Der britische General Downshend hat die Entfachung des „Heiligen Krieges" unter den islamitischen Völkern für im Bereich der Möglichkeit liegend erklärt. Daneben verstärken sich die Gerüchte über ein enges Zusammengehen zwischen Kemalisten und den Bolschewisten.

Preußischer Landtag.

165. Sitzung vom 27. Sept.

Präsident Leinert dankt in einer kurzen Ansprache unter dem lebhaften Beifall des Hauses den oberschlesischen Brüdern und Schwestern für ihre Abstimmung, die mit großer Mehrheit sich für das Verbleiben Oberschlesiens bei Preußen ausgesprochen hat.

Zur Geschäftsordnung beantragt

Abg. Katz (Kom.), den Antrag seiner Fraktion über die Ernährungslage auf die Tagesordnung der heutigen Sitzung zu setzen.

Abg. Limbertz (Soz.) widerspricht. Die Regierung müsse Zeit haben, die große Anfrage über die Ernährungslage zu beantworten und die Fraktionen müssen sich vorher damit beschäftigen können. (Sehr richtig! bei der Mehrheit.)

Der kommunistische Antrag wird gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Nach schneller Erledigung einer Reihe von Eingaben wird der erste

Nachtrag zu den preußischen Besoldungsvorschriften

unter Ablehnung kommunistischer Abänderungsvorschläge auf Antrag Ebersbach (Dn.) dem Beamtenausschuß überwiesen.

Die Rechnungen über die Verwendung des Zwischenkredites, der zu dem Zweck der

Errichtung von Rentengütern

gewährt worden ist, wird nach kurzer Aussprache, in der die Tätigkeit gewisser Siedlungsgesellschaften kritisiert wird, dem Siedlungsausschuß überwiesen.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzes über die Erweiterung der

Berufsschulpflicht.

In der Aussprache erklärt die

Abg. Frau Wegscheider (Soz.), daß das Gesetz nicht weit genug gehe und verlangt eine Fristsetzung für Errichtung von Pflichtfortbildungsschulen auch für Mädchen.

Abg. Martell (Dn.) wendet sich dagegen, daß die Einrichtung von Mädchenfortbildungsschulen obligatorisch gemacht wird.

Die Vorlage wird dem verstärkten Gewerbeausschuß überwiesen. An denselben Ausschuß geht der Entwurf zur Förderung der Königsberger Hafenanlagen.

Nächste Sitzung Donnerstag 3 Uhr. Tagesordnung: Kleine Vorlagen und Anträge, darunter gemeinsamer Antrag zur Wohnungsnot.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.

Gestern tagten im preußischen Landtag zum ersten Mal die Fraktionsvorstände der S. P. D. und der U. S. P. D. Die gemeinsamen Fraktionssitzungen nehmen heute ihren Anfang.

Der Vorstand der vereinigten Landtagsfraktion wird aus den Abgg. Limbertz-Essen, Krüger-Heilmann und Leid bestehen. Die vereinigte Fraktion hat drei große Anfragen im Landtage eingebracht: Die erste fordert von der Regierung Auskunft über die Maßnahmen gegen die Teuerung, in der zweiten beschäftigt sie sich mit dem Stillstand der Bauten und der Bekämpfung des Baustoffwuchers. Die dritte Anfrage weist auf die völlig unzulängliche Höhe der Arbeitslosenunterstützung hin und fordert deren Erhöhung.

Die Koalitionsparteien werden im preußischen Landtag einen gemeinsamen Antrag einbringen, wonach zur Fortsetzung der Wohnungsbauten drei Milliarden Mark aus preußischen Staatsmitteln und 83 Milliarden aus Reichsmitteln sofort den Gemeinden zur Verfügung gestellt werden sollen.

Die Schulnot in Deutschland.

Aus Halle a. S. meldet man: Das weitbekannte, von Dr. Rabe gegründete Pädagogium des Professors Dr. Posselt in Bad Koesen, das hauptsächlich als Vorbereitungsanstalt für die Landesschule Pforta fungiert, wird aus wirtschaftlichen Gründen als Schule am 1. Okt. eingehen. Das Grundstück ist verkauft und zu einer Werkstatt für die bekannten Käthe-Kruse-Puppen eingerichtet, die minderbemittelten Kleinrentnern eine Erwerbsmöglichkeit sichern soll.

Aus Dresden meldet man: Das Schulgeld an den sächsischen staatlichen und unter staatlicher Verwaltung stehenden höheren Schulen wird vom 1. Oktober ab **von 600 Mark auf 2400 Mark jährlich erhöht.** In gleichem Verhältnis sollen sich auch die Aufnahme- und Abgangsgebühren erhöhen.

Um auch Minderbemittelten den Besuch der höheren Schulen trotz der Erhöhung des Schulgeldes weiterhin zu ermöglichen, sollen künftig 30 Proz. statt der bisherigen 25 Proz. der Schulgeldsolleinnahme für den Nachlaß des Schulgeldes zur Verfügung gestellt werden.

Die Volksabstimmung im Saargebiet.

Der Völkerbundsrat hat beschlossen, zur Vorbereitung der Volksabstimmung im Saargebiet einen Kommissar für das Volksabstimmungsarchiv zu ernennen. Der frühere Vizekanzler der schweizerischen Eidgenossenschaft, Alfred Bouzen, während des Krieges Direktor der schweizerischen Wirtschafts-Ueberwachungs-Gesellschaft, wurde für diesen Posten ernannt.

Die Hochzeit in Doorn.

Die bevorstehende Wiedervermählung Wilhelms II. ist jetzt den holländischen Behörden vom ihm offiziell mitgeteilt worden.

Er hat sowohl dem Bürgermeister in Doorn als auch dem Gouverneur in Utrecht die Nachricht zukommen lassen, daß er am 5. November eine neue Ehe einzugehen gedenkt. Für den Tag der kirchlichen Trauung ist ein Sonntag angesetzt worden. Den Gottesdienst versieht ein Prediger der Brüdergemeinde, der im Laufe der Jahre mit dem Kaiser sehr befreundet geworden ist.

Von der Familie werden der Kronprinz und als Vertreter der in Deutschland lebenden Kinder des Kaisers wahrscheinlich Prinz Eitel Friedrich an der Vermählungsfeier teilnehmen. Die Braut, Prinzessin Hermine, bringt nach Haus Doorn ihre drei jüngsten Kinder mit, die 12jährige Prinzessin Hermine Caroline, den 9jährigen Prinzen Ferdinand und die 3jährige Prinzessin Henriette von Schönaich-Carolath.

Die beiden ältesten Söhne, der 15jährige Prinz Hans Georg, der Majoratsherr von Mellendorf und Herr von Saabor ist, sowie der 13jährige Prinz Georg Wilhelm, der Majoratsbesitzer von Amtitz ist, bleiben in Deutschland und werden hier ihre Ausbildung genießen.

Ein Kriegsgefangenen-Appell an den Völkerbund.

Die Bundesleitung der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener gab die durch den Völkerbund soeben erteilte Genehmigung der Kommissionsberichte über das großartige östliche Kriegsgefangenenhilfswerk Fritjof Nansens zum Anlaß, um einen ausführlich begründeten dringenden Appell an den Völkerbund zu richten, daß für die schnelle Beendigung der von Clemenceau begonnenen und leider unter Poincare vollständig eingestellten Heimbeförderungsaktion zugunsten der letzten 27 Strafgefangenen in Toulon einzusetzen. Die Reichsvereinigung stützt ihren Appell insbesondere auf das Urteil eines namhaften französischen Sachkenners der Avignon-Toulonfrage, des bekannten Pariser Universitätsprofessors Camille Lemercier, der schon wiederholt im Auslande Aufsehen erregte. Auf ein günstiges Ergebnis ihres Appells hofft die Reichsvereinigung umso mehr, als bereits der erste Appell an den Völkerbund Ende 1920 zugunsten der Heimschaffung aus Rußland durch Fritjof Nansen eine so erfreuliche Vertretung erfahren hat.

Das deutsche Egerland in der tschechoslowakischen Sklaverei.

Von unserem Prager Mitarbeiter.

Am 1. Oktober wird in Eger wieder eine Demonstration für die Selbständigkeit des Egerlandes erfolgen, an der sämtliche Parteiführer, sowie sämtliche Bürgermeister des Egerlandes teilnehmen werden. Diese Demonstration soll zunächst nur immer wieder öffentlich demonstrieren, daß das Egerland die Einbeziehung in den tschecho-slowakischen Staat als ein Unrecht empfindet. Man hält

Das heilige Leben.

Roman von Gertrud Brausewetter.

16) (Nachdruck verboten.)

Fürsorglich setzte Undar sich neben Karla, und da ihre Gestalt zu wanken begann, umfaßte er sie mit seinen starken Armen.

Und diesmal waren ihre Augen, war ihr Denken nicht verschleiert, wie damals bei ihrer ersten Begegnung an der Mittagstafel, wo sie noch nicht wußte, daß eine schroffe Kinderhand das Tischtuch zwischen ihr und der Heimat für immer zerreißen würde, und ihr nichts bleiben würde, als dieser letzte Freund.

Die Liebe zu ihm hatte nur geschlafen. Jetzt, bei der bewußten Berührung, erwachte sie zu einem schmerzlichen Verlangen, ihn zu fesseln, ihn zu halten.

Er glaubte nicht recht verstanden zu haben. Was war geschehen? Was bedeutete ihr Nachgeben, ihr sanftes Hinneigen, ihr Hineinschmiegen in seinen Arm?

Und dann begriff er — begriff mit Scham und Schmerz — begriff mit einer Art von Enttäuschung, die ihn so behutsam als möglich ihre Gestalt von der seinen lösen ließ.

Sie strich nur mit einem müden Lächeln mechanisch mit beiden Händen über ihr Haupt, wieder und immer wieder, und dann rang es sich mühsam aus ihrer Brust hervor: „Undar, verlassen Sie mich nicht!"

Trotzdem blieb sein Gesicht verschlossen und ehern. Ohne zu verraten, was in ihm vorging, stand er auf, breitete seinen Lodenmantel auf dem Moosteppich aus und bat sie, ihren unbequemen Platz mit dem weichen Lager zu vertauschen. Sie tat es und dankte ihm seine Fürsorge, indem sie einen Kuß auf seine Hand hauchte.

Ein Bedürfnis nach Ausruhen überkam sie, daß sie die Augen schloß, während er sich neben sie auf einem Baumstamm setzte, und sein fernender Blick der gleichwohl noch immer etwas Verstörtes hatte, als könnte er mit der fremden Erkenntnis nicht fertig werden, über ihr wachte.

Er hing an ihrem weißen Gesicht, an den geschlossenen Lidern mit der schmerzlichen Falte zwischen den fast zusammengewachsenen Brauen, an der klassischen Nackenlinie, an den vollendeten Formen ihres ruhenden Körpers, an ihren seelenvollen, empfindsamen Frauenhänden mit den winzigen Kummerfältchen, die von so viel Verirrungen und Verwirrungen sprachen, an den schmalen Fußgelenken in den schwarzseidenen Netzstrümpfen.

„Ein königliches Weib!" hatte der italienische Maler die Deutsche genannt.

Vereinzelte Sonnenlichter, die sich durch die einsame trotzige Tanne zu ihren Häupten Bahn brach, spielten mit ihrem Haar. Der schmelzende Gesang einer Amsel lockte und warb und vermischte sich mit dem sanftklagenden Wind, der fächelnd mit leisem Wehen über ihren Kopf dahinstrich. Kuhglocken läuteten in der Ferne.

Im weiten Land waren sie die einzigen Menschen...

Sie ganz allein inmitten all der Größe und hehren Feierlichkeit der Natur...

Ein Huschen, ein Rascheln, wie von seidenen Gewändern, eine leise Bewegung ließ den in Andacht der Weibesschönheit Versunkenen zusammenschrecken.

Er ertappte sich bei etwas, gegen das sich seine Seele aufbäumte, und das seinen trotzigen Glauben an den Sieg des Geistes über die Schwachheit des Fleisches in alle Winde zerstreute. Er ertappte sich bei einem unerklärlichen Wohlgefühl, das Karla Wieds stille Weibesnähe in ihm auslöst.

Und doch wußte er, daß es nicht seine Augen allein waren, die da sahen, nicht seine Sinne allein, die da wahrnahmen, daß es die Augen und Sinne eines ganzen Geschlechts waren, die Augen und Sinne, die ein Gott ihm verliehen, die da sahen ohne sehen zu wollen, die da fühlten, ohne daß Geist und Seele darum wußten oder in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Adelsmensch und Sinnenmensch, die seit Weltanfang gegeneinander in stetem stillen und erbitterten Kampf sich bekriegten, stritten auch bei ihm in dieser geheimnisvollen Stunde um die Oberherrschaft.

Lange genug hatte ihn dieser Kampf verschont. Sollte seine Zeit jetzt gekommen sein? Er biß sich die Lippen wund und minutenlang verharrte er so, ohne sich zu rühren, in Zwiespältigkeit und Scham. Aber dann hob er den Kopf frei und sicher. Er hatte sich wiedergefunden. Etwas lehnte sich in ihm gegen die Vergewaltigung des Fleisches auf, und der eiserne Wille kämpfte seine Schwachheit nieder.

Aber der rasche Atem des Weibes kam näher und näher und erfüllte ihn mit neuen Zweifeln.

Eine Stimme ertönte von unten herauf an sein Ohr: „Sie haben nicht gewußt, als Sie mir den „Ephialtes" brachten, was Sie taten? Nicht wahr, Undar, Sie wußten es nicht? Sie wollten mich nicht höhnen, Sie wollten mir nicht wehe tun? Sie wußten ja nicht.. nin nein... Sie wußten nicht..."

„Was?" Mit einem Ruck hatte er den Kopf gewandt.

„Genug der halben Andeutungen, Karla! Genug des unwürdigen Versteckenspielens! Jetzt verlange ich die volle Wahrheit!" Er hatte ihr Handgelenk mit forderndem Griff umfaßt, fest war sein Blick auf sie gerichtet.

„... Volle Wahrheit... Volle Wahrheit —" wiederholte sie ausweichend, trotzdem sie ihre Hand nicht zurückzog. „Töteten Ihre Trappisten, von denen Sie mir damals einmal sprachen, nicht durch fortgesetztes Schweigen jedes unliebsame Erinnern? Und von mir verlangen Sie, daß ich spreche?"

Und gesammelter und ruhiger fuhr sie fort:

„Es erscheint mir überhaupt verlorene Liebesmühe, so weit zurückliegende Dinge einem andern, einem Unbeteiligten, der die Sachlage gar nicht genau überschauen kann, so nahe zu bringen, daß Jener von der Wucht und Gewalt der Ereignisse ähnlich berührt wird wie wir es einst wurden."

„Versuchen Sie es immerhin, Karla, ich bin Seelsorger, und es ist meines Amtes, anderer Leid zu meinem eigenen zu machen und zu bekämpfen."

„Ich brauche nicht den Seelsorger, ich will den Freund."

Er lächelte. „Sie werden die beiden nicht trennen können. Wenigstens bei mir nicht. Darum sprechen Sie, Karla."

Da war es, als ob bei seinen überredenden Worten die Starre der Abwehr von ihr wich, und sie in einen Entschluß hineindrängte, der sie vielleicht selbst überraschte.

Laut und vernehmlich, mit fester klarer Stimme sagte sie:

„Ephialtes" ist nicht meines Mannes, es ist mein Werk, das er mir gestohlen und als das Seinige ausgegeben hat, als ich an einer Lungenentzündung in Berlin in der Klinik lag. Niemand, vor allem er selbst nicht, zweifelte an meinem bevorstehenden Ende."

Ihre Stimme schlug um. Von neuem drohte die krankhaft Erregte niederzusinken, aber mit aller Kraft des Willens hielt sie sich aufrecht.

„Wenn er, wenn alle andern sich doch mit ihrer Annahme nicht geirrt hätten! Wenn ich doch damals wirklich gestorben wäre! Eine Lebensmüde hätte man zu Grabe getragen, der man Mitleid und freundliches Erinnern vielleicht nicht versagt hätte."

Als wollte Gott die Wahrheit ihres Klagerufes bekräftigen, verfinsterte sich der Himmel, und wie durch Zauberspruch wandelte sich alles Leuchtende in der Natur zu drohenden Schattengebilden. Auch über das letzte freundliche Blau des Himmels schoben sich verdunkelnde Sturmwolken zusammen und erdrückten es.

Aus den jenseitigen Bergen erdröhnte dumpf eine Stimme: „Du sollst nicht töten!"... Und ein tausendfach brodelndes Echo gab den Ruf zurück: „Du sollst nicht töten!"

(Fortsetzung folgt.)

den Zeitpunkt zur Loslösung des Egerlandes von der Tschecho-Slowakei noch nicht für gekommen, hofft aber doch in allen Kreisen auf einen günstigen Augenblick für den Anschluß an das deutsche Reich.

Die österreichische Notenbank.

Die Wiener Staatskorrespondenz veröffentlicht ein Gutachten des Finanzkomitees des Völkerbundes über Pläne zur Gründung einer österreichischen Notenbank. Danach ist das Komitee der Ansicht, daß der Plan bei entsprechenden Abänderungen einen nützlichen, ja sogar unentbehrlichen Teil der notwendigen österreichischen Wiederaufbaumaßnahmen bildet. Das Komitee ist jedoch der Ansicht:

a) daß das geplante Kapital von 100 Millionen Goldfranken durchaus zu hoch ist, 30 Millionen dürften genügen;
b) von einer Garantierung des Bankkapitals sowie einer entsprechenden Verzinsung desselben durch den Staat sollte abgesehen werden;
c) das Bankkapital soll durch private Zeichnungen aufgebracht werden;
d) die gegenwärtige Bestimmung, daß Generalräte und ihre Ersatzmänner, die von der Generalversammlung gewählt werden, einer Bestätigung durch die Regierung bedürfen, sollte gestrichen werden.

Das Komitee wünscht hervorzuheben, daß die Notenbank zur Wiederherstellung der Kreditorganisation Oesterreichs beitragen kann, wenn diese energische Reformen, welche zur Herstellung des budgetären Gleichgewichts notwendig sind, zur Durchführung gelangen, und die für die Uebergangszeit notwendigen Kredite erlangt werden. Selbst dann kann ein endgültiger Erfolg der Bank erst gesichert sein, wenn sich die wirtschaftliche Lage Oesterreichs fortschreitend verbessert.

Um eine japanisch-russische Verständigung.

Aus Tschita wird mitgeteilt, nach Meldungen des „Nishi Nishi" habe die japanische Delegation ihrer Regierung vorgeschlagen, die vereinigte russische Delegation, die ganz Rußland vertritt, anzuerkennen, nach Klarstellung fernöstlicher Fragen zur Erörterung von Problemen zu schreiten und ein Wirtschaftsabkommen mit Rußland zu schließen.

Wie „Nishi Nishi" weiter mitteilt, wurden Vorschläge der japanischen Regierung erörtert, die einwilligt, ein Wirtschaftsabkommen mit Sowjetrußland abzuschließen und Joffe als Vertreter Tschitas und Moskaus anzuerkennen. Nach Ansicht der Zeitungen ist dies als ein Schritt zur de facto-Anerkennung von Sowjetrußland anzusehen.

Kleine Nachrichten.

Berlin, 27. Sept. Der Student Werner Flesch, der am Tage der Ermordung Rathenaus im Reichstagsgebäude dem Abg. Dr. Helfferich einen Blumenstrauß mit schwarz-weiß-roter Schleife überreichte, stand gestern vor dem Schöffengericht Berlin-Tempelhof unter der Anklage des Betruges. Es wird ihm zur Last gelegt, daß er in rechtsstehenden Kreisen nach dem Attentat auf Harden unter der Vorspiegelung, Geld für seine Flucht bezw. für die Verteidigung des Urhebers des Attentats auf Harden, Ankermann, zu sammeln, sich verschiedene Beträge habe geben lassen. Das Gericht kam zur Freisprechung des Angeklagten auf Kosten der Staatskasse.

Potsdam, 27. Sept. Ueberfall auf einen Geistlichen. Gestern Abend erschienen bei dem Pfarrer Ettel in Rathenow gegen 8 Uhr zwei Männer in seiner Wohnung und verlangten den Geistlichen zu sprechen. Der eine von den Beiden, der Arbeiter Hermann Radtke, bat den Geistlichen, zu seinem angeblich kranken Vater zu kommen, da dieser das heilige Abendmahl zu nehmen wünsche. Als Pfarrer Ettel sich einen Moment nach der Uhr umsah, schlug R. ohne jede Veranlassung auf den Pfarrer ein und versetzte ihm mehrere Schläge ins Gesicht und auf den Leib. Dem Geistlichen gelang es, sich von dem Täter los zu machen, und bald darauf konnte R. verhaftet werden. Der andere Arbeiter war davongelaufen.

Elektrizitätswerk Westfalen.

Q. **Bochum**, 28. September.

In der gestern im Parkhaus stattgefundenen Generalversammlung des kommunalen Elektrizitätswerks „Westfalen" ehrte der Vorsitzende Landrat a. D. Gerstein das Ableben des Außenministers Rathenau, dabei erinnernd, daß Rathenau nicht allein den ersten Vorsitzenden des Aufsichtsrates Westfalen abgegeben habe, sondern daß das kommunale Elektrizitätswerk Westfalen in seinem Gefüge nach den Plänen Rathenaus errichtet und ausgebaut worden sei.

Generaldirektor Krone gab zu dem reichhaltigen Geschäftsberichte längere wesentliche Erörterung, zum Teil an Hand von Karten, welche die gewaltige

Ausdehnung des Werkes

über das Versorgungsgebiet Westfalens, von Warendorf und Lippe einerseits bis zum bergischmärkischen Lande veranschaulichte. Die Anforderungen nach elektrischer Kraft seien auch im letzten Jahre in diesem Versorgungsgebiet gewaltig gestiegen. Trotz der ungeheuren Geldentwertung sei es gelungen, die Wirtschaft des Unternehmens gesund zu erhalten. Man habe die Anlagen des Werkes wesentlich erweitert. Die Zahl der Abnehmer betrage 46 909, durch Abschreibungen konnten den verschiedenen Erneuerungsfonds 28 200 000 Mark zufließen. Fortgesetzt herrsche eine große Nachfrage im Versorgungsgebiet nach elektrischer Arbeit. Nur bei Erweiterung des Leitungsnetzes und besserer Kohlenlieferung vermöge man diesen Rechnung zu tragen. Nur dadurch, daß man den Stollenbergbau an der Ruhr zu Hilfe genommen, sei das Gemeinschaftswerk Hattingen über eine Kohlennot hinweggekommen. Wenn die mit den Ruhrzechen abgeschlossenen Verträge eingehalten würden, werde dieses Werk auch im laufenden Jahre den Anforderungen gerecht werden können. Im letzten Jahre habe

die Kohlennot

das Werk gezwungen, auch englische Kohlen anzukaufen. Bezüglich der mangelhaften Belieferung mit Inlandskohlen habe man beim Reichskohlenkommissar protestiert. In den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres sind über 11 Millionen Kilowattstunden mehr abgegeben worden, werde sich die Kohlennot im kommenden Winter nicht gar zu sehr bemerkbar machen, könne man auf eine Mehrleistung von 25—30 Millionen Kilowatt im laufenden Jahre rechnen. In wenigen Wochen werde man auch die Stromlieferung nach der Stadt Münster beginnen können. Die im Vorjahre beschlossene

Erhöhung des Aktienkapitals

um 44 Millionen Mark sei erfolgt. Die gewaltige Geldentwertung und die gesteigerten Anforderungen bedingten eine Kapitalserhöhung und eine Anleiheaufnahme. Für das Gemeinschaftswerk Hattingen seien 252 Millionen Mark, für das Gersteinwerk 245 Millionen und für die Erweiterung des Leitungsnetzes 230 500 000 Mark erforderlich. Insgesamt betrage der Finanzbedarf der Gesellschaft 789 Millionen Mark. Rechne man, daß die Aktienkapitalserhöhung auf 100 Millionen Mark angenommen werde, 100 Millionen Mark in Obligationen man erhalten habe und 100 Millionen Mark aus dem Tresor der Gesellschaft entnommen würden, so benötige man noch 525 Millionen Mk. Mit Großbanken sei eine Ueberweisung von 680 Mark Effekten bereits abgeschlossen worden. Neue Aktien seien von den Aktionären für gleiche Zahl alter Aktien erhältlich. Jedoch habe man das Bezugsrecht der Aktionäre insofern geschmälert, als nur der neue Aktien erwerben könne, welcher für das 15fache des Betrages Bürgschaft leiste. Die Kommunen und Kreise hätten bereits den Erwerb neuer Aktien beschlossen. Die Tilgung der Anleihesumme erfolge in 20—25 Jahren. Das Werk zahle ½ Prozent Bürgschaftsprovision. Die Ausgabe der neuen Aktien erfolge zu einem Kurse von 110 Prozent. Es bestehe die Aussicht, mit diesem Finanzprogramm eine ruhige Entwickelung des Werkes herbeizuführen. Die Stadt Münster habe telegraphisch um Ueberlassung von 1 Million Mark neuer Aktien zu den Bezugsbedingungen der alten Aktionäre gebeten. Dem könne man jedoch nicht zustimmen, da Münster sich erst jetzt der Gesellschaft angeschlossen. Der Einzahlungstermin sei bis zum 1. Januar 1923 hinausgeschoben.

Auch Landrat Gerstein gab dem vorgelegten Finanzprogramm einige Begründungen. Ohne Aussprache wurde sodann der Erhöhung des Aktienkapitals auf 100 Millionen Mk. und Aufnahme einer Anleihe in der genannten Höhe zugestimmt.

Die Wahlen zum Aufsichtsrat

riefen eine mehrstündige Debatte hervor. Die Ersatzwahlen wurden glatt getätigt und zwar wurden Wasserwerksdirektor Krüsmann-Bochum und der Landrat von Beckum wiedergewählt. Vorgeschlagen wurde, gestützt auf einen Beschluß der letzten Generalversammlung, eine Zuwahl von 4 Mitgliedern, von denen zwei Vertreter des sozialistischen Wirtschaftsgedankens, je ein Vertreter der Landgemeinden und der Bergwerksindustrie sein sollten. Namens der freien Städte Bochum, Herne, Buer, Hamm, Recklinghausen, Witten beantragte Direktor Krüsmann die Vertagung der Wahlen und Besprechung derselben in einem Ausschuß. Man müsse doch erst abwarten, ob der Erwerb der neuen Aktien nicht eine wesentliche Verschiebung des Aktienbesitzes unter den Städten, Kreisen und Gemeinden herbeiführe. Die Landgemeinden verlangten eine wesentlich höhere Vertretung im Aufsichtsrat, was von mehreren Gemeindevertretern begründet wurde. Als Vertreter des sozialistischen Wirtschaftsgedankens wurden König-Weitmar, und Beigeordneter Schmidt-Recklinghausen Land, in Vorschlag gebracht. Bürgermeister Dr. Ueberhorst-Wattenscheid erklärte, dem könne sich der Landkreis Gelsenkirchen, der einen weit höheren Aktienbesitz als der Landkreis Bochum habe, nicht anschließen. Der Landkreis Bochum sei ohnehin im Aufsichtsrat stark vertreten. Da eine Einigung nicht erzielt werden konnte, fand der Vertagungsantrag mit geringer Mehrheit Annahme.

Den durch die Beschlüsse erforderlich gewordenen Satzungsänderungen

wurde zugestimmt. Der Vorsitzende hob mit Dankesworten die Tätigkeit der ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitglieder Zur Nieden-Gelsenkirchen und Graf Merveldt-Münster hervor. Der Versammlung, welche laut kurzer Unterbrechung von vormittags 11½ Uhr bis nachmittags 4½ Uhr gedauert hatte, folgte eine Besichtigung des Verwaltungsgebäudes der Gesellschaft und des Gemeinschaftswerkes Hattingen.

Kirche und Schule.

Um die Präambel.

Der Vorstand des Westfälischen Bundes der Bekenner des biblischen Evangeliums hat aus Anlaß der Abstimmungen in der 2. Lesung der Verfassung in einer am 22. Sept. in Dortmund gehaltenen Sitzung beschlossen, sich mit folgender Erklärung an die vereinigte Rechte in der Kirchenversammlung zu wenden:

„Wir bedauern tief, daß bei der 2. Lesung keine Uebereinstimmung über den Bekenntnisvorspruch innerhalb der Rechten erzielt worden ist.

Wir bitten aufs herzlichste und dringendste, in dem Bekenntnisvorspruch bei der Bezeugung des Evangeliums von Jesus Christus als den für uns gekreuzigten und auferstandenen Herrn und Heiland unter allen Umständen zu beharren; wir halten es auch um der Eindeutigkeit und Volkstümlichkeit des Vorspruches willen für unerläßlich, daß das apostolische Glaubensbekenntnis, der Kelia Katechismus Luthers und der Heidelberger Katechismus ausdrücklich genannt werden. Wir halten das auch für nötig, um für den Religionsunterricht der Schule eine klare Richtschnur zu haben.

Wir müssen mit allem Ernst zum Ausdruck bringen, daß der Verzicht auf eine eindeutige klare Form des Bekenntnisvorspruches in den Gemeinden und Kreisen, die entschlossen hinter uns stehen, tiefste Enttäuschung hervorrufen und die Freudigkeit zur Mitarbeit an den Aufgaben der Kirche schwer belasten würde.

Wird auch in der 3. Lesung der Beschluß aufrechterhalten, daß die Wahlen zur Generalsynode durch die Gemeindevertretungen getätigt werden, so ist es umsomehr notwendig, daß die Bekenntnisgrundlage unserer Kirche gegen alle Umdeutung und Erweichung gesichert ist. Geschieht das nicht, so haben wir Grund, ernstliche Folgen für den Zusammenschluß der Landeskirche zu fürchten."

Letzte Nachrichten und Drahtmeldungen

Die Ereignisse im Orient.

Die revolutionäre Bewegung in Griechenland.

w. **London**, 27. Sept. Die Meldungen vom vorbehaltlosen Rücktritt König Konstantins erregen in London größtes Aufsehen. Lloyd George befindet sich auf dem Wege nach London, um bei der von ihm auf 7 Uhr einberufenen Ministerkonferenz den Vorsitz zu führen. Die aus Athen eintreffenden, anscheinend zum Teil von der griechischen Zensur gekürzten Meldungen über eine revolutionäre Bewegung in Griechenland lauten widersprechend.

Wie die Blätter melden, hat die Bewegung im Armee- und Flottenhauptquartier zu Mytilene und Chios ihren Anfang genommen und soll sich nach allen Richtungen in Griechenland ausbreiten. Bisher seien die Revolutionen ohne Blutvergießen verlaufen. Schiffsladungen mit Truppen sollen jedoch auf dem Wege von Mytilene und Chios nach dem griechischen Festland sein. In ganz Griechenland sei der Belagerungszustand verkündet. In den Straßen von Athen wogen große Menschenmassen auf und ab.

Wie weiter aus Athen berichtet wird, ist die griechische Flotte zu den Revolutionären übergegangen, die mitteilen, daß alle Offiziere und Mannschaften auf ihrer Seite sind. An der Spitze der Bewegung steht General Gonatas.

Einer Reutermeldung aus Athen zufolge haben die Vertreter Großbritanniens und Frankreichs Vorstellungen erhoben und nachdrücklich erklärt, daß die griechischen Aussichten durch die Anwesenheit griechischer Kriegsschiffe in türkischen Gewässern beeinträchtigt werden. Drei weitere Bataillone Infanterie sind heute aus Aldershot nach der Türkei abgegangen.

w. **Paris, 27. Sept. Intransigeant bestätigt, daß bei den griechischen Streitkräften der Marine in Saloniki gestern ein Aufstand ausgebrochen ist. In Saloniki habe General Putzis die Garnison veranlaßt, sich den Aufrührern von Mytilene und Chios anzuschließen. Die Stadt sei bis jetzt ruhig. Auch die übrige Flotte scheine gegen die Regierung Partei ergriffen zu haben. Bei Kap Sunion sei eine Abteilung Aufständischer gelandet. General Papaulas sei ihnen entgegengeschickt worden, um Verhandlungen mit ihren Führern einzugehen. In Athen, wo die wildesten Gerüchte verbreitet werden, herrscht große Aufregung, und von verschiedenen Punkten Attikas werden Truppenlandungeen gemeldet. Schon gestern abend hätte die Abdankung des Königs viel Wahrscheinlichkeit gehabt.**

TU. **Paris**, 28. Sept. Ueber das Schicksal des Königs von Griechenland sind verschiedene Meldungen im Umlauf. Es wird auch behauptet, daß er nachdem ihm die Schweiz die Einreise verboten habe, er sich wahrscheinlich nach Amerika begeben werde.

D **Athen, 28. Sept. Die Meldung von der Abdankung des Königs Konstantin scheint nach den neuesten Meldungen etwas verfrucht zu sein. Jedenfalls hat sich König Konstantin noch bis zum gestrigen Nachmittag geweigert, auf seine Regentschaft Verzicht zu leisten, vielmehr teilt er der Armee und der Flotte seine Absicht mit, sich an die Spitze seiner Truppen in Thrazien zu stellen. Nach der augenblicklichen gespannten Lage muß aber bezweifelt werden, ob dieser Schritt genügen wird, die Stimmung der meuternden Truppen umzulenken.**

D. **Athen**, 28. Sept. Ueber die Meuterei in der Armee werden nach und nach Einzelheiten bekannt. So soll an der Spitze des antimonarchischen Charakter tragenden Aufstandes der Generalissimus der Armee stehen. Von einem die Stadt überfliegenden Flugzeug wurden Flugblätter abgeworfen, die die Forderungen der Armee und der Flotte bekanntgeben: Abdankung des Königs, Bildung eines unabhängigen Kabinetts, Aufhebung der gesetzgebenden Nationalversammlung, Absendung von Verstärkungen zur Armee von Thrazien.

*

TU. **Berlin**, 28. Sept. Ueber die Ereignisse in Griechenland liegen an Berliner amtlichen Stellen keine bestimmten Nachrichten vor. Auch die griechische Gesandtschaft will von einer Abdankung des Königs nichts wissen.

Eine Unterredung mit Kemal.

w. **Paris**, 27. Sept. Mustafa Kemal Pascha gewährte in Smyrna einem Korrespondenten der Chicago Tribune eine Unterredung, in der er u. a. sagte: Wir wünschen, daß

die Meerengen offen und sicher

sind: deshalb würde es uns nicht einfallen, an den Meerengen Befestigungen zu errichten. Infolgedessen sind wir bereit, die bestehenden Befestigungen zu beseitigen. Aber unsere Hauptstadt liegt am Bosporus, ihre Sicherheit muß verbürgt werden. Für ihre Sicherheit ist aber diejenige des Marmarameeres unerläßlich. Wenn wir die Freiheit der Meerengen wünschen, so glauben wir, daß wir in diesem Punkt mit der ganzen Welt einig sind, ausgenommen einer einzigen Macht: England, das daran interessiert ist, sie zu schließen, vorausgesetzt, daß die Schließung durch England selbst erfolgt. England drückte seine Ansicht den Alliierten gegenüber nicht offen aus, aber es schütze die Griechen an den Dardanellen und benutze sie als Werkzeug für die Schließung dieses Wasserweges. Wenn Enggland die Freiheit der Dardanellen wünscht, so ist die ganze Frage gelöst. Wenn es dafür ist, sie zu schließen — sei es durch Agenten oder durch die eigenen Mittel —, so muß die Welt klar und deutlich Stellung nehmen. Angesichts der augenblicklichen Stellung der Armeen der großen Nationalversammlung sind

die Meerengen bereits in unserer Hand

zu mindesten aber unter unserem Einfluß. Was die Garantien für die Sicherheit Konstantinopels und des Marmarameeres betrifft, so werden wir es vorziehen, die beteiligten Mächte entscheiden zu lassen und uns ihrer Entscheidung anzuschließen.

Brände in Europäervierteln Konstantinopels.

TU. **Paris, 26. Sept. Eine Konstantinopeler Meldung besagt, daß an mehreren Punkten der Europäerviertel Brände ausgebrochen sind. Es sind sofort Truppen zu Löscharbeiten abkommandiert worden.**

Aufruhr in Albanien.

w. **Frankfurt** a. M., 27. Sept. Wie die „Frankf. Ztg." aus Rom meldet, liegen dort Nachrichten über den Ausbruch eines Aufruhrs in Albanien vor. Die albanischen Regierungstruppen seien bei Tirano geschlagen worden. Die Ursache des Aufstandes sei vermutlich die Rückwirkung der Ereignisse im Orient.

Ein Dementi.

TU. **Berlin**, 28. Sept. Die aus dem Journal Industrie in die deutsche Presse gelangte Nachricht, (die wir schon auf Seite 1 d. Bl. mit einem Fragezeichen versahen) daß zwischen Stinnes und Bernard eine Verständigung über einen deutsch-französischen Montantrust zustandegekommen sei, ist unzutreffend. Wie die Tel.-Union von gut unterrichteter Seite erfährt, haben Stinnes und Bernard seit sieben Monaten überhaupt keinen Meinungsaustausch gehabt.

Die Zollerhöhungen für Tabak.

w. **Berlin**, 27. Sept. Im volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstags wurde beschlossen, den Einfuhrzoll für Tabak von 60 auf 75 Mark zu erhöhen. Angenommen wurde ein Antrag, wonach folgende Erhöhungen der Zollsätze auf die Tabakerzeugnisse eintreten:

a) für Tabakblätter, Abfälle hiervon, Abfälle von Tabakerzeugnissen auf 75 Mk. pro Tonne; b) für Tabakrippen und Tabakstengel 20 Mk. pro Tonne; c) für Tabaklaugen auf 46 Mk. pro Tonne; d) für Karoiten auf 87 Mk.

Diese Zollerhöhung hat zur Voraussetzung, daß die Einfuhrsperre auf Tabakerzeugnisse aufgehoben wird und die Aufhebung der letzten Erhöhung der Ausfuhrabgaben für Tabakerzeugnisse sowie die Prüfung der Möglichkeiten weiterer Herabsetzung der Ausfuhrabgabe für Tabakerzeugnisse erfolgt. Sie geschieht in der Erwartung, daß Aenderungen in der inneren Tabaksteuer vermieden werden.

Eine neue USPD-Partei.

bb. **Berlin**, 27. Sept. Ledebour und seine Anhänger teilen in einem Flugblatt mit, daß sie eine Partei konstituierten, um die USPD aufrechtzuerhalten. Die Vorsitzenden der Partei sind Ledebour und Theodor Liebknecht. Ledebour kündigt für Anfang Oktober das Erscheinen einer Wochenzeitung an, die sich Klassenkampf nennt, deren Chefredakteur er ist.

w. **Berlin**, 27. Sept. Durch Verordnung des Reichspräsidenten vom 23. Sept. wurde bestimmt, daß die Wahlen zum Reichstag in Oberschlesien am 19. November stattfinden. Mit der Reichstagswahl werden nach Anordnung des preußischen Staatsministeriums die Wahlen zum preußischen Landtage und Provinziallandtage der Provinz Oberschlesien verbunden. Die näheren Vorschriften werden für die Reichstagswahlen vom Reichsminister des Innern, für die Landtagswahlen und Provinziallandtagswahlen vom preußischen Minister des Innern erlassen. Die Veröffentlichung der Verordnungen steht unmittelbar bevor.

w. **Berlin**, 27. Sept. Da die Drucklegung des neuen Expreßguttarifs, der ebenfalls am 1. Oktober erhöht wird, sich verzögert, werden bis zu dessen Herausgabe die am 1. September gültigen Expreßgutsätze verdoppelt. Dies ergibt für Expreßgut nur geringe Unterschiede gegen die neuen Sätze, die dann voraussichtlich am 10. Oktober in Kraft treten.

bb. **Berlin**, 27. Sept. Einer Blättermeldung zufolge kenterte ein Doppelzweier, in dem vier Schüler des Dramburger Gymnasiums sich befanden, bei einer Fahrt auf dem vom Sturm stark bewegten Luebsee. Ein Schüler konnte sich durch Schwimmen retten, die übrigen ertranken.

w. **Berlin**, 27. Sept. Der preußische Staatsrat nahm den Entwurf eines neuen preußischen Pachtschutzvertrages nach den Beschlüssen des Ausschusses an.

Halle, 27. Sept. Der norwegische Staatsangehörige Harald Hiot, der in Braunschweig die Hochschule besucht, wurde jetzt vom Schöffengericht Braunschweig wegen Beschimpfung des Deutschtums zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, die aber auf Grund des Geldstrafengesetzes in 120 000 Mk. Geldstrafe umgewandelt wurden. Hiot, der in Paris Verwandte hat, hatte wiederholt in Kaffeehäusern die Deutschen als Schweinebande bezeichnet, die sich um ihre Verpflichtungen gegen Frankreich drücken wollten; Poincare müßte ihnen die Kehle zuschnüren. Hiot war wegen dieses hetzerischen Benehmens bereits vom Verein der Norweger in Braunschweig ausgeschlossen worden.

Haag, 27. Sept. Zu Anfang kommenden Jahres wird in Scheveningen eine staatliche Radio-Sendestation für den öffentlichen Verkehr eröffnet werden, die den Dienst mit allen Stationen Europas übernehmen soll.

Verantwortlich: Für Politik: Ernst Reuss; für Feuilleton und Lokales: Willi Lindner; für Handel, Sport und letzte Nachrichten: Theodor Hossen; für „Feierstunden" und den übrigen Textteil: Julie Schwinck; für Inserate und Reklamen: Eugen Wolff sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Statt Karten

Gustav Reuter
Elfriede Reuter
geb. Bathe
Vermählte

Bochum, den 28. September 1922
Westfälische Straße 33.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 40 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 (Gesetzsamml. S. 207) wird für den Umfang des Regierungsbezirks Arnsberg folgendes bestimmt:

1. Die Schonzeit für Rehkälber wird auf das ganze Jahr ausgedehnt.
2. Das Ende der Schonzeit für Drosseln (Krammetsvögel) wird auf den 30. September festgesetzt.
3. Hinsichtlich des Beginns der Schonzeit für Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner bleibt es bei den gesetzlichen Terminen.
4. Das Gleiche gilt bezüglich der Schonzeit für Dachse.

Arnsberg, den 19. September 1922.

Der Bezirksausschuß, Abteilung II.

14 K 11/22.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft sollen am 25. November 1922, vormittags 11 Uhr an der Gerichtsstelle Wilhelmsplatz, Zimmer Nr. 14 versteigert werden die im Grundbuche von Eppendorf Band II Artikel 58 (eingetragener Eigentümer am 29. August 1922, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Tagelöhner Wilhelm Beckmann zu Eppendorf) eingetragenen Grundstücke

1. Gemarkung Eppendorf Flur 10 Parzelle 164, Eppendorfer Mark, Wiese 2 ar 7 qm groß.
2. Flur 10, Parzelle 369/165, Eppendorfer Mark, Acker, 15 ar 36 qm groß.
3. Flur 10, Parzelle 335/194, Eppendorfer Mark, Acker, 85 qm groß.
4. Flur 10, Parzelle 365/165, Eppendorfer Mark, Acker 60 qm groß.
5. Flur 10, Parzelle 367/165, Eppendorfer Mark, Acker, 91 qm groß.
6. Flur 10, Parzelle 368/165, Eppendorfer Mark, Acker, 11 qm groß.
7. Flur 10, Parzelle 381/163, Eppendorf, Grenzstr. 52, Wohnhaus mit Hausgarten und Stallanbau, 17 ar 61 qm, Nutzungswert 476.— Mark.
8. Flur 10, Parzelle 382/163, Eppendorf, Grenzstraße, Acker, 18 ar groß.

sämtlich Grundsteuermutterrolle Art. 68, Gebäudesteuerrolle Nr. 242.

Bochum, den 20. September 1922.

Das Amtsgericht.

Landkreis Bochum.

Bekanntmachung.

Der durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter für den Bezirk des Landkreises Bochum ist vom Oberversicherungsamt in Dortmund vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1922, wie folgt, festgesetzt:

Landwirtschaftl. Arbeiter						Forstarbeiter					
männliche Personen			weibliche Personen			männliche Personen			weibliche Personen		
unter 16 Jahren	v. 16–21 Jahren	über 21 Jahre	unter 16 Jahren	v. 16–21 Jahren	über 21 Jahre	unter 16 Jahren	v. 16–21 Jahren	über 21 Jahre	unter 16 Jahren	v. 16–21 Jahren	über 21 Jahre
5400	9000	11400	4200	6000	7800	7800	13200	16800	5400	7800	9600

Bochum, den 28. September 1922.

Das Versicherungsamt des Landkreises Bochum.

Flaschen

kauft zu den höchsten Tagespreisen und holt ab

Bauer & Blumenzweig

Bochum, Hattingerstr. 75.

Karte genügt. Händler haben Vorzugspreise.



Zahn-Praxis

Julius Jacobi
Bochum, Alleestraße 36.

Plomben
Spez. festsitzender plattenloser Zahnersatz.
Eigenes Laboratorium.

Willst du gut und billig essen,
Darfst Du Voorgang nicht vergessen!
Voller Magen muß zur Arbeit sein;
Darum komm zum Ledigenheim.

Voorgang Bochum, Mauritius- und Wiemelhauserstr.-Ecke.

Verein. Stadttheater

Bochum-Duisburg.

Donnerstag, 28. Sept., 6½—10½ Uhr B. 2.

„Julius Cäsar"

Karten in allen Preislagen sind noch an der Kasse zu haben.

Freitag, 29. Sept., 5½—10 C. 2.

„Tannhäuser"

Neues
Operetten-Theater
Bochum
Rottstr. 29 Tel. 534

Heute bis einschl. Freitag, 29. September abends 8 Uhr:
Der große Operettenerfolg!
Schwalbenhochzeit
Operette in 3 Akten von Leon Jessel.

Samstag, 30. Sept. abends 8 Uhr:
Zum ersten Male!
Die Försterchristl
Operette in 3 Akten von Georg Jarno.

Erstes Auftreten Berta Menzel.

CIRCUS GEBR. BLUMENFELD JR. MAGDEBURG

Bochum
Moltkeplatz

Unverfälschte Circuskunst!

ab

Freitag 29. September

Täglich 7¼ Uhr

Gadbin-Brous der Herr des Todes

4 Eugens Cowboy- und Niggerspiele „Wild-West"

Rauchs geheimnisvolle Kugel

2 Daisys hervorragender Schulterbalance-Akt

Direktor Maine als Gast mit seinen Reitertruppen u. Freiheitspferden

Das Mysterium von Franz und Fränze

Klein Max die drollige Parodie

Fräulein Dietrich Reitkünstlerin

Mary Pascal die beste Fuß-Jongleuse der Gegenwart

3 Brichus dänische Meisterspringer

Fred Walton der Tollkühne am Schwungseil

Freiheitsdressuren Spaßmacher usw.

Vorverkauf in der Zigarrenhandlung Mensendieck, Ecke Hoch- u. Bongardstr. Telefon 415 wie ab Freitag 10 Uhr im Circus.

Goldankauf
E. Beleistein,
Kortumstraße 18.



Deutscher Weinbrand
Scherer Original
Langen b. Frankfurt a. M.

Vertreter: Hans Engelke, Bochum I. W.
Roonstraße 11.

Musikalische Veranstaltungen
der Stadt Bochum

Reihe A, 1. Konzert Konzertjahr 1922/23

Montag, den 2 Oktober 1922, abends 8 Uhr im Stadttheater:

Symphonie-Konzert
des städtischen Orchesters.

Solisten: Professor Adolf Busch-Berlin
Hermann Busch-Bochum
Leitung: Rudolf Schulz-Dornburg.

Joh. Seb. Bach, Ouvertüre in D-dur. — **Johs. Brahms,** Doppelkonzert (Professor Busch und Hermann Busch). — **Adolf Busch,** Violinkonzert (Uraufführung). — Improvisation über ein Walzerthema (Uraufführung unter Leitung des Komponisten)

Vorverkauf an der Konzertkasse im Stadttheater an Werktagen vorm. von 10 bis 2 Uhr, nachm. von 5 bis 7 Uhr, an Sonntagen von 11 bis 12½ Uhr vormittags. Telefon. Bestellungen unter 3404 u. 3798 (Stadttheater, Orchesterbüro)

Dauerkarten für Reihe A (12 öffentliche Chor- und Orchesterkonzerte) und für Reihe B (6 Kammermusikkonzerte) werd. noch ausgegeb.

U·S·LINES



Regelmäßige Abfahrten
BREMEN NEW YORK
Vorzügliche Reisegelegenheit in allen Klassen
mit den größten zwischen Deutschland und Amerika verkehrenden erstklassigen und schnellen Doppelschrauben-Salondampfern „George Washington", „America", sowie D. „Peninsula State" und „Lone Star State"
ab deutschem Hafen
Auskunft und Fahrscheine durch GENERALVERTRETUNG
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
und seine Vertretungen
in Bochum: Aug. Dörpinghaus, Kaiserstr. 28

Weissweinflaschen p. St. 22 M.
zu kaufen gesucht.
M. Becker :: Bochum
Alleestraße 11 Telefon Nr. 318

8144 Das **Ideal-Getränk** des Bierkenners ist
Bochumer Victoria-Pilsener
Garantiert rein aus Malz und Hopfen.
Versand auch in Flaschen — in jeder beliebigen Menge —
Telefon 270.

Von der Reise zurück!

Julius Jacobi
Dentist
Bochum, Alleestraße 86
Telefon 477.

Miets-Gesuche

Suche baldigst
möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
in der Nähe meines Geschäfts.
Bem Sass
Obere Marktstr. 38a

Für einen unser. Beamten
gutmöbliertes Zimmer
gesucht.
Gebr. Eickhoff
Maschinenfabrik
Bochum, Alleestraße.

1 oder 2 bessere
möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee für einen unserer Beamten sofort gesucht.
Angebote an
Gebr. Eickhoff,
Maschinenfabrik.
Bochum, Alleestraße.

17 Morgen
Bochum V, Dorstenerstraße 320 mit Ziegler-Wohnhaus und Schornstein sofort zu vermieten.
Bernhard Ferse, Gelsenkirchen, Kaiserplatz 4.

Offene Stellen

Nachtwach-Beamte
für Revier-Außendienst finden sofortig. Einstellung. Angebot. unter Nr. 13626 an die Geschäftsst. d. Z.

Gärtner oder **Gartenarbeiter,**
ledig, evang., gegen gut. Gehalt und fr. Station gesucht. Zeugn. und Gehaltsansprüche an
Kindererholungsheim Berchum, Post Halden a. d. Lenne i. Westf.

Kleinseifenfabrikation im Hause
richten wir ein. Dauernde, sicher, u. hochlohn. Existenz ohne Kapital, besond. Räume u. Berufsaufgabe nicht nötig. Auskunft kostenl. Rückporto erwünscht.
Chemische Fabrik Robert Heinrich, Zeitz-Aylsdorf.

Properes, zuverlässiges
Mädchen
für halbe Tage von kleinem Haushalt bei gutem Lohn sofort gesucht.
Kortumstr. 6, 2. Etg. links

Suche für meinen Haushalt (2 Personen) ein älteres, in Küche u. Hausarbeit durchaus erfahr., besseres
Mädchen
mit guten Zeugnissen, das auch etwas nähen kann, zum 1. Oktober evtl. später. Zweitmädchen vorhanden. Dauerstellung.
Frau Hegerfeld,
Bochum, Wittenerstraße 81.

Zuverlässiges
Mädchen
für kleinen Haushalt für ¾ Tage gesucht.
Clemensstr. 21.

Für kl. herrsch. Haushalt vormittags ein saub. junges, evang.
Mädchen
gegen hohen Lohn gesucht.
Frau W. Jansen, Marthastr. 16, am neuen Stadtpark.

Kaufgesuche

Für Flaschenhändler!
In kleinen und großen Mengen
Benediktinerflaschen
zu kaufen gesucht von
G. C. Baecker & Sohn,
Dortmund. Telefon 1164.

Alt-Gold
-Silber, -Platin,
wie: Ketten, Ringe, Bestecke, Medaillen,
alte Münzen
Zahngebisse Zahn 80–100 M
Quecksilber
kauft ständ. höchstzahlend
Zahnpraxis 51.
Brückstraße
Auf Haus-Nr. 51 achten.

Piano für Kino
von 30—50 Mille zu kaufen gesucht. Preisangeb. unt. Sch. 900 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Aktenhefter
für sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 13658 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Alt Gold,
-Silber,
(kein deutsches Silbergeld)
Brillanten,
Alt Platin
kauft ständig
Gust. Arbeiter
Goldschmied.
ABC-Straße 13.

Verkäufe

Sofas
neu, billig zu verkaufen.
Laer, Wittenerstr. 79.

Habe noch ca. 50 Ladungen gute
Speisekartoffeln
zum sofortigen Versand abzugeben.
Webmeyer, Goslar a. H. Telefon 49.

Möbel
Verkauf zu billig. Preisen
W. Schrudde.
Roonstraße 37, Nähe der 185 Marienstraße.

Fast neuer
elektr. Ofen
preiswert abzugeben.
Druckerei Mauklisch.
G. m. b. H., Bochum,
Wittenerstr., Ecke Ringstr.

Metallbetten
Stahlmatratzen Kinderbetten dir. an Private. Katalog 26 H. frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thr.).

Trauringe
massiv Gold
jede Preislage und Form stets vorrätig.
Heinr. Schweers
Goldschmiedemeister
Bochum, Wilhelmstr. 13

Wer Stoff hat
der bringe denselben nach mir zur Anfertigung nach Maß beste Zutaten, Umändern, Reparaturen und Aufbügeln zum billigsten Preis. 8167
Herm. Issel, Bochum
Dorstener Straße 116.

8289 Zum
Puppenkönig
Bochum, Gr. Beckstr. 13.
Amtl. Spezialgesch. am Platze
Puppen werden d. ganze Jahr geheilt. Anfertigung sämtl. Haararbeiten, auch v. ausgekämmten Haaren.
Wilh. Hochsteller,
Friseur u. Perückenmachermeister, Präm. Bochum 1913

Für Pfeifenraucher!



Direkt in der Fabrik bestellt!
Ersparet jedem sehr viel Geld!

Bestellen Sie deshalb per Post heute noch eine Preisliste, die gratis u. franko versandt wird, von d.

Firma Emil Köller
Rauchtabakfabrik „Weltruf"
Bruchsal Nr. 522 (Baden)

Zeugnis: Herr Forstverwalter W. Seidel in M. schreibt: Ihr Tabak verdient alles Lob. Bitte senden Sie mir wieder 18 Pfund usw.

Fabrikgebäude

in Bochum oder Umgebung zu kaufen gesucht. Angebote unter J. H. 13627 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wirtschaft

mit großem Saal in Bochum oder Umgebung sofort oder später zu kaufen gesucht. Angebote unter R. B. 13628 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Tüchtig. Buchhalter

zum möglichst baldigen Eintritt gesucht. Derselbe muß langjährige Erfahrung haben und die amerik. Buchführung beherrschen. Herren gesetzten Alters wollen ihr Gesuch unter Nr. 13659 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung richten.

Putzkolonne

für größere Akkordarbeiten in der Nähe von Bochum zum sofortigen Eintritt gesucht.
Angebote an Bauunternehmung Carl Brandt, Essen, Kaiserstraße 74.

Stenotypistin

nur erstklassige Kraft, zu sofortigem Antritt gesucht.
Angebote mit Lebenslauf und Angabe der Gehaltsansprüche.
Zu erfragen bei der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Sauberes Dienstmädchen

sucht
H. Döhmann, Kortumstr. 22.



Achtung! Bandoneonspieler!
Einziger Fachmann hier am Platze.
Emil Lübke, Theodorstraße 4, Bahnhof Präsident.
Sämtliche Reparaturen an Bandoneons u. Konzertinas, wie Oktav und Schwebeton, neue Bälge, Polieren usw. wird schnell und gewissenhaft ausgeführt. Sämtliche Ersatzteile für Bandoneon.

8141 **Tragen Sie**
nur Merschs Naturhaar-Zöpfe und Haarersatz
Größtes Haus am Platze.
Enorme Auswahl. Billige Preise. Frisieren beim Einkauf in tageshellen Räumen gratis.
Frau Mersch ::: Hochstraße 20.



Uhr-Reparaturen
fachmännisch, gut und billig.
Uhren - Rave
Bongardstr. 23. Telefon 2593
Besichtigen Sie meine Schaufenster.

Nr. 227. Zweites Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Donnerstag, 28. Sept. 1922

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 28. Sept.

Der Ankauf der Burg Blankenstein.

Anläßlich des Ankaufs der Burg Blankenstein durch die Stadt Bochum sind durch den Gemeindevorsteher Pannenbecker in der Amtsversammlung von Blankenstein Bemerkungen gefallen, die zu dem nachstehenden Schriftwechsel geführt haben:

„Herrn Gemeindevorsteher Pannenbecker,
Blankenstein.

Nach unwidersprochenen Nachrichten haben Sie in einer Sitzung der Amtsversammlung des Amtes vom 1. September d. Js. die hier beiliegende Erklärung abgegeben. Danach haben Sie am Schluß gesagt:

„Es soll früher einmal Männer gegeben haben, die mit allen Mitteln die Hintertreppenpolitik bekämpft haben und dabei selbst nicht vor dem Gefängnis zurückschreckten. Heute befinden sie sich in Amt und Würden und begünstigen, nicht nur solche Kulissenarbeit, sondern sind deren eifrigste Verfechter. Die Moral ist eben bei manchen Menschen kein festes inneres Gefüge, sondern unterliegt der schwankenden Bewegung der Valuta. Was früher im Interesse der Allgemeinheit bekämpft wurde, wird jetzt als Interessent einer bestimmten Gruppe befürwortet. Damit haben sich die Männer selbst gerichtet."

Nach verschiedenen Anfragen, die an mich gestellt sind, hat es den Anschein, als ob Sie mit diesen Worten der Stadt Bochum, und insbesondere den unterzeichneten Grundstücksdezernenten, die in diesen Ausführungen niedergelegte minderwertige Moral zum Vorwurf machen wollten.

Ich ersuche höflichst um Mitteilung, ob die betreffenden Worte sich auf die Vertreter der Stadt Bochum beziehen sollen und bitte um Auskunft innerhalb einer Woche. Sollten Sie eine Antwort bis dahin nicht einreichen, so nehme ich an, daß die Worte sich auf die das Geschäft abschließenden Vertreter der Stadt Bochum beziehen sollen, und werde veranlassen, daß eine gerichtliche Zurückführung Ihrer Worte auf das richtige Niveau eintritt.

gez. Diesenbach, Stadtbaurat."

Herr Gemeindevorsteher Pannenbecker antwortete:

„Herrn Stadtbaurat Diesenbach,
Bochum.

Von meiner grundsätzlichen Gepflogenheit, nur über solche Menschen zu urteilen, die mir persönlich bekannt sind, bin ich bis heute noch nicht abgewichen. Daraus ergibt sich von selber die Schlußfolgerung, daß Sie mit meiner Erklärung nicht gemeint sind, da ich bis heute Ihre Bekanntschaft nicht gemacht habe. Wer als Vertreter der Stadt Bochum bei dem Ankauf der Burg gewirkt hat, ist mir authentisch nicht bekannt. Nach mir gewordenen Mitteilungen soll es Herr Dir. Krüsmann gewesen sein. Herr Krüsmann ist mir ebenfalls nicht bekannt, sodaß also auch diese Annahme hinfällig ist.

gez. Pannenbecker."

Nachdem Herr Pannenbecker sich, wie wir sehen, dagegen verwahrt, daß er mit seinen Aeußerungen die Bochumer Herren, die den Vertrag mit dem Besitzer der Burg Blankenstein getätigt haben, gemeint habe, gewinnt es den Anschein, als ob der „Genosse" Pannenbecker seinen Bochumer Genossen von der S. P. D. einen Spiegel hat vorhalten wollen. Die Bochumer S. P. D.-Leute haben es auch so aufgefaßt und sich vor Tagen bereits im Bochumer Volksblatt entschieden gegen die Unterstellungen des Herrn Gemeindevorstehers gewandt. Vielleicht erklärt Herr Pannenbecker auch ihnen, daß er sie mit seinen Ausführungen nicht gemeint habe. Wer dann aber gemeint ist, bleibt das Geheimnis des Herrn Pannenbecker.

Die Angelegenheit des Burgankaufs durch die Stadt Bochum hat übrigens vor Tagen in einer gemeinsamen Sitzung der Gemeindevertretungen von Blankenstein, Buchholz, Stiepel und Welper ein Nachspiel gehabt. Amtmann Thiel legte in längeren Ausführungen dar, daß die Stadt Blankenstein sich wiederholt um den Ankauf der Burg bemüht habe, aber stets von dem Besitzer abschlägig beschieden worden sei. Die Burg hat insofern für die Blankensteiner erhöhtes Interesse, als auf den zur Burg gehörigen Grundstücken das Blankensteiner Wasserwerk sich befindet. Der Wasservertrag, der zwischen dem Besitzer der Burg und der Stadt Blankenstein bestand, gab den Anlaß zu wiederholten Differenzen, sodaß schließlich ein Schiedsgericht unter dem Vorsitz des Stadtrats Krüsmann-Bochum den Streit der Parteien zu schlichten hatte. Aus den Ausführungen des Amtmanns ergibt sich, daß die Stadt Bochum durch das Schiedsgerichtsverfahren verstärkte Möglichkeit erhielt, mit dem Burgbesitzer über den Kauf zu verhandeln. Nicht mit Unrecht erblickt der Blankensteiner Amtmann hierin eine Ironie des Schicksals. Aber ebensowenig kann er es der Stadt Bochum verdanken, daß sie zugegriffen und die Burg für sich gesichert hat. Jeder ist sich heute selbst der Nächste und wenn Bochum es besser als die Blankensteiner Verwaltung verstand, das Geschäft zu machen, so braucht das durchaus nicht gegen Bochum zu sprechen, wohl aber spricht es nicht unbedingt für Blankenstein. Die kommunal-kameradschaftliche Gesinnung Bochums, von der Blankenstein noch den Erfolg der Halb- und Halbbeteiligung erwartet, wird immer dann gefordert, wenn man von Bochum etwas verlangt — im umgekehrten Verhältnis dazu stehen — an den Eingemeindungsverhandlungen gemessen —, sehr häufig die Taten der Nichtbochumer. Und nun wollen wir das Weitere abwarten.

Neue 100 Markscheine.

In der nächsten Zeit werden neue Reichsbanknoten zu 100 Mark ausgegeben werden. Sie sind 90×162 Millimeter groß. Auf der Vorderseite steht blauschwarz gedruckt die Beschriftung zwischen zwei Weißlinienguillochen mit der Wertziffer „100".

Die Schrift ist mit Ausnahme des Satzes über den Zeitpunkt der Aufrufung in deutschen Buchstaben ausgeführt. Neben den Unterschriften stehen die beiden Kontrollstempel mit dem Reichsadler und der Umschrift „Reichsbankdirektorium 100" ebenfalls in blau-schwarzer Farbe. Die Nummer ist oben in der Mitte in roter Farbe aufgedruckt. Rechts und links neben dem Druckbild befinden sich etwa 25 Millimeter breite, leicht graublau getönte Papierränder. Bei der Durchsicht erscheint auf dem Rande das Wasserzeichen 100 • M •, rechts hell, links dunkel.

Der Druck der Rückseite ist stahlblau. Zwischen zwei Schwarzdruckguillochen mit dem eingearbeiteten Buchstaben „M" steht die offen gedruckte Zierzahl „100", darüber in geschwungener Zeile die gleichfalls offene Zierschrift „Hundert Mark". Unterhalb der Wertziffer „100" wird das Druckbild durch den Strafsatz abgeschlossen. Auf der Rückseite sind sehr bemerkenswerte Papiereigentümlichkeiten vorhanden. Die Seitenränder der Note, auf denen die Wasserzeichen bei der Durchsicht nunmehr in Spiegelschrift erscheinen, sind blaugrau getönt und enthalten orangerote Fasern, teils an der Oberfläche liegend, teils etwas eingebettet.

Durch die Mitte der Note zieht sich ein Streifen aus orangeroten und grünen Fasern. Die Feststellung, daß es sich tatsächlich um Fasern und nicht etwa um einen Aufdruck handelt, ist bei Prüfung der Durchsicht leicht zu machen. Schwach eingebettete Fasern, die bei der Aufsicht wenig deutlich zu erkennen sind, werden bei der Durchsicht gut sichtbar.

Die Notlage der Anwärter im höheren Schulwesen.

ki. Man schreibt uns: Die Arbeitsgemeinschaft der Studienassessoren und -referendare Westfalens befaßte sich in ihrer dieser Tage in Hamm abgehaltenen Jahresversammlung mit dem Anwärterproblem. Die Frage fordert dringend eine Lösung, weil bislang die Zahl der Unbeschäftigten ständig gestiegen ist und 30 Prozent schon erreicht hat und die Lage der beschäftigten Assessoren durchaus rechtlos und wirtschaftlich unsicher ist, da sie einmal keinen Rechtsanspruch auf Anstellung und zweitens keinen Anspruch auf Umzugsgelder und Weiterzahlung des Gehaltes in Krankheitsfällen haben. Die stark besuchte Tagung forderte nach einer überaus lebhaften Aussprache, an der sich die anwesenden Abgeordneten Prof. Hoffmann-Münster, Pastor Meyer-Herford und Oberpostsekretär Baumhoff-Hagen beteiligten, daß die Staatsregierung

1. dadurch der unerträglichen Lage der Studienassessoren ein Ende macht, daß alle Beschäftigungsmöglichkeiten an höheren Schulen, privaten Lyzeen und Rektoratschulen ausgeschöpft werden,
2. diejenigen Studienassessoren, die sie in den höheren Schuldienst nicht aufnehmen kann, in anderen gleichwertigen Beamtenstellen unterbringt und zu diesem Zweck im Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung eine Arbeitsvermittlungsstelle einrichtet,
3. alsbald dem Landtage gesetzgeberische Maßnahmen zur Beschlußfassung vorlegt, die die Durchführung der §§ 13 und 25 des B. D. E. G. vom 7. Mai 1920 gestatten, nämlich die darin garantierte rechtliche und wirtschaftliche Sicherstellung der Assessoren als außerplanmäßige Beamte.

Die Versammlung lehnte es mit aller Entschiedenheit ab, daß diese aus dem Gesetz sich ergebenden Rechte nur den an staatlichen höheren Schulen Beschäftigten verliehen werden und eine Auswahl der Assessoren nach dem sog. Qualitätsprinzip stattfindet. Sie forderte vielmehr die Einbeziehung aller höheren Lehranstalten und die Aufstellung der Anwärterliste nach dem Altersprinzip. Nach wie vor ist es Ansicht sämtlicher Junglehrer und der Lehrerorganisationen, daß die Not der Junglehrer eine Folge des verlorenen Krieges ist und infolgedessen die Reichs- und Staatsregierung für die Unterbringung dieser Beamtenanwärter zu sorgen hat.

Infolgedessen wurde nachdrücklichst im Einvernehmen mit den Abgeordneten erklärt, daß alle in die Kandidatenlisten der Provinzialschulkollegien Eingetragenen einen Anspruch darauf haben, als Anwärter im Sinne des B. D. E. G. vom 7. Mai 1920 zu gelten.

Rückgang der Geburten — Steigen der Sterbeziffer.

Nach der statistischen Feststellung des statistischen Reichsamtes über das Ergebnis der Geburten, Sterbefälle und Eheschließungen im Deutschen Reich für das erste Vierteljahr 1922 ist die Geburtenziffer erheblich gesunken. Die Sterbeziffer ist dagegen bedenklich gestiegen. Die Geburten sind auf 1000 Einwohner gerechnet, um fast 29 im Jahre (27,7 im Jahre 1921) auf 25,6 zurückgegangen. Dies ist die Durchschnittsziffer für das gesamte Reich. Weit ungünstiger liegen die Verhältnisse in Berlin. Hier übertrifft die Sterbeziffer die Geburtenziffer ganz erheblich, und zwar um 3800 Personen. Die Geburtenziffer beträgt hier 13,5, so daß die Zahl der Geburten gegen 1913 nahezu 40 Prozent zurückgegangen ist. Die Sterbeziffer hat sich sehr erhöht. Während die Durchschnittsziffer für das Reich 13,5 (im Jahre 1913 16,8) betrug, war sie in Berlin 17,4 Prozent (1913 15,2). Die Folgen der hohen Sterblichkeit und der geringen Geburtenzahl drückt sich in einem sehr mäßigen Geburtenüberschuß aus, der für das Reich etwa 100 000 beträgt, gegen die Zeit vor dem Kriege also um rund die Hälfte zurückgegangen ist.

ah. **Die fortgesetzt steigenden Arzneipreise.** Die Einkaufspreise der Arzneimittel schwanken zurzeit sehr stark, d. h. sie steigen. Das Reichsministerium des Innern wird deshalb für die Dauer der außerordentlichen Verhältnisse in kurzen Zwischenräumen die Aenderungen der Preise veröffentlichen. Sie werden auf Grund der geltenden allgemeinen Bestimmungen der Arzneitaxe vom Reichsgesundheitsamt errechnet. Die veröffentlichten Preise gelten als Nachträge zur Arzneitaxe.

dra. **Keine billigere Kohle für Kleinrentner.** Eine billige Belieferung der notleidenden Kleinrentner mit Hausbrandkohle war von einer Rentnervereinigung beantragt worden. Die hohen Kosten der Kohle belasten gerade die Kleinrentner besonders schwer. Die Kontrolle der Kohlenwirtschaft müßte aber bis ins Unwirtschaftliche gesteigert werden; es müßte ein weiterer Beamtenapparat geschaffen werden nur zur Kontrolle dafür, daß die verbilligte Hausbrandkohle auch tatsächlich nur den Kleinrentnern bis zu einer bestimmten Einkommensgrenze zugute käme. Eine Differenzierung der Kohlenpreise verbietet sich auch schon, weil die Entente auf Grund des Friedensvertrages die niedrigeren Preise für die Reparationskohlenlieferung beanspruchen würde. Den Kleinrentnern kann deshalb nach einem Bescheide des Wohlfahrtsministers so nicht geholfen werden. Sie können bei der Beschaffung von Heizstoffen für den Winter im wesentlichen durch eine beschleunigte Zahlung der Reichszuschüsse unterstützt werden, wenn der Händler ihnen die Kohlen liefert, ehe die Preise weiter gestiegen sein werden.

Der Bund der Kinderreichen (Ortsgruppe Bochum) hat an die Stadtverordneten ein Schreiben gerichtet, in dem er Bezug nimmt auf die in der heutigen Stadtverordnetensitzung zur Beratung stehenden Vorlagen zur Unterstützung der Kriegsopfer, Sozial- und Kleinrentner, Vorschuß für die Krankenhäuser und Erhöhung der Erwerbslosenunterstützungssätze. In dem Schreiben heißt es u. a. weiter: „. . . Unser Bund war schon vor einem halben Jahre auf dem Plane und bat um das Wohlwollen des Magistrats. Zweimal sprach eine Abordnung unseres Bundes bei dem Dezernenten des Wohlfahrtsamtes vor und wurde zweimal ohne Resultat entlassen; die Stadt wende ihr Wohlwollen den Aermsten und Würdigsten zu. Die Kinderreichen gehören entschieden zu den Aermsten. Man bedenke, ein Ernährer und 6 bis 10 Kinder, wie die meisten unserer Bundesbrüder haben, verdient etwa 200 000 Mark. Hat er in Wirklichkeit mehr wie ein kinderloses Ehepaar oder ein solches mit einem Kinde, das 50 000 Mk. verdient und deshalb zu den Aermsten gehört? Und ist ein Ehepaar oder eine Witwe, die mit Bewußtsein und Stolz die ungeheueren Lasten und Pflichten der Ernährung und Erziehung einer zahlreichen Kinderschar in der heutigen, härtesten aller Zeiten auf sich nimmt, nicht würdig einer öffentlichen Beihilfe? . . . Wir bitten von diesem Standpunkte aus um etwa 1 Million Vorschuß für die Aermsten und Würdigsten unseres Bundes zur Einkellerung von Winterkartoffeln, dem Brote der Armen. Und zu dem stehen wir auch auf gesetzlichem Standpunkte. Wir stützen uns auf Artikel 119 der Weimarer Verfassung: „Kinderreiche Familien haben Anspruch auf ausgleichende Fürsorge." Wir haben nicht nötig zu bitten, wir können verlangen! . . ."

Bahnhofsbuchhandel. Vom Reichsverkehrsministerium sind neue Bedingungen für die Zulassung der Bahnhofsbuchhandlungen herausgegeben worden, die einheitlich für das ganze Reichsbahngebiet gelten. Sie brechen mit dem bisherigen System der Erhebung fester Pachtsummen. Künftig müssen alle mittleren und größeren Bahnhofsbuchhändler Prozentsätze vom Umsatz zahlen, so daß sich die Pacht den jeweiligen Geldverhältnissen automatisch anpaßt. Die Bahnhofsbuchhändler sind verpflichtet, bei der Auswahl des Lesestoffes kulturellen und volksbildnerischen Gesichtspunkten Rechnung zu tragen und jede einseitige politische Einstellung zu vermeiden. Schmutz- und Schundliteratur und Druckschriften, die gegen Anstand und gute Sitte verstoßen, dürfen nicht verkauft werden. Im Interesse der Angestellten des Bahnhofsbuchhandels wird den Inhabern der Buchhandlungen die Verpflichtungen zur Gewährung der gesetzlich vorgeschriebenen Ruhezeiten und zur Beobachtung der geltenden Lohntarife noch besonders vertraglich auferlegt.

* **Eine Polizei- und Schutzhund-Vorführung** wird am Sonntag, 1. Okt., in der Kaiserau vom Verein für Polizei- und Schutzhunde „Westfalen" veranstaltet. Es werden hervorragende Hunde vorgeführt, die im Polizeidienst wie bei Wettsuchen schon große Erfolge aufzuweisen hatten. U. a. wird eine eine Stunde alte 1000-Meter-Spur zu verfolgen sein. Die Veranstaltung bezweckt, den Wert der Polizei- und Schutzhunde-dressur der Oeffentlichkeit zu zeigen. Zur Auszeichnung der besten Leistungen stehen wertvolle Ehren- und hohe Geldpreise zur Verfügung. Die Vorführung beginnt morgens um 8½ Uhr und wird gegen 7 Uhr abends beendigt sein. Wir verweisen auf die Anzeige in der Samstags-Nr.

\# **„Der Schmied von Kochel"** geht jetzt in der Lichtspielbühne (Bürgergesellschaft) über die Leinwand. In dieser Woche wird der erste Teil „Um Thron und Land" gezeigt, der bei der reichen Fülle an Szenen mannigfaltigster Art, einer prächtigen, wirkungsvollen Darstellung der einzelnen Rollen und lebendiger Wiedergabe der Massenauftritte von Anfang bis Ende fesselt. Die bisherigen Vorführungen erfreuten sich denn auch eines sehr guten Besuches.

ah. **Das Reichspostministerium als Gasthof.** Uebernachtungsräume sind im Reichspostministerium eingerichtet. Sie werden den dienstlich vorübergehend in Berlin anwesenden Beamten zur Verfügung gestellt. Anmeldungen, auch über eine Verlängerung des Aufenthalts, sind an das Ministerialbüro zu richten.

ki. **Keine neuen Baukostenzuschüsse.** Man schreibt uns: Die Nachricht, daß die Reichsregierung drei Milliarden Mark als Baukostenzuschüsse zur Verfügung gestellt habe, hat vielfach zu der irrigen Ansicht geführt, daß damit neue Mittel bereitgestellt seien. Tatsächlich handelt es sich nur um einen Zwischenkredit, der die Fertigstellung bereits begonnener Bauten, für die öffentliche Zuschüsse bewilligt worden waren, ermöglichen soll.

* **Zirkus Blumenfeld** ist heute früh hier eingetroffen und eröffnet morgen (Freitag) abend ¾8 Uhr sein hiesiges Gastspiel. Wie wir erfahren, ist Bochum der letzte Gastspielort der diesjährigen Spielzeit, da sich das Unternehmen ab

Die Kunstgewerbeschule Magdeburg, welche auf dem Gebiete der Modenkunst hier bereits bekannt ist, wird am **4. Oktober,** vorm. 10 Uhr in den Geschäftsräumen der Firma **Gebr. Kaufmann** wieder Vorführungen ihrer neuen artigen Kleider veranstalten. Im volkswirtschaftlichen und künstlerischen Interesse in schwerster Zeit entstanden, hat sich die Bewegung zur Schaffung einer deutschen, vom feindlichen Ausland unabhängigen Mode erfreulich entwickelt.

Die Münchener Weißbäcker in der Mühldorfer Schlacht.

Zum 600jährigen Gedenktag, 28. September.

Fünfzig Jahre nachdem Rudolf von Habsburgs Wahl zum Kaiser dem Reiche wieder Frieden und Ordnung gegeben, standen sich seine eigenen zwei Enkel als nebenbuhlerische Kaiser gegenüber. Eine Kurfürstenpartei hatte Friedrich von Oesterreich dazu erhoben; die andere mit größerem Wahlrecht Ludwig von Bayern. Acht Jahre lang kämpften sie nun schon am Rhein und in Süddeutschland um die Krone. Dieser Fehde und Nebenbuhlerschaft endlich ein Ziel zu setzen, war nun Friedrich mit einem neuen und großen Heere, wohl 20 000 Mann stark, aus Bayern vorgerückt. Seine Ungarn und Croaten, Raizen und Serbier, brachen wie Wildes ins Land und noch Jahrhunderte lang sind hier die Namen ihrer Anführer, Trenk und Bärenklau, mit Schrecken genannt worden.

Aber auch Ludwig hatte seine Freunde und Hilfsvölker aufgerufen, die Böhmen, die Nürnberger, die Trier, Franken, Schwaben und Bayern. Die Zünfte waren damals bewaffnete Stadtschützlein, die sich das Recht, ihre Schwerter, Schilde und Lanzen zu führen, ehrlich im Ringen mit dem Uebermute der Raubgrafen und Ritter erworben und von Kaiser und Reich hatten dann verbriefen lassen. So boten denn die Zünfte von Landshut, Augsburg und vor Allem von München ihre Mannen zu Hilfe für Herrn Ludwig, den König der Teutschen, auf, unter ihnen auch die ehrsamen Weißbäckerknechte in stattlicher Zahl von etlichen Hundert und mit einem gar schmucken Fähnlein voran.

Neun Meilen von München, wo die Wasser des Inn und der Isen die hügeligen Landschaften von Gundersdorff, Dornet und Ampfing umschießen, hatte Ludwig sein Lager aufgeschlagen. Sie zu begrüßen ritt Ludwig durch die Reihen und ihm zur Seite war Sehfried Schweppermann von Nürnberg, sein Feldoberster. Ein alter, erfahrener Kriegsmann, dieser Schweppermann, fromm vor dem Herrn, klug vor dem Feinde, klein und unansehnlich mit seinem Höcker, aber mit einem Feuerblick, der in die Herzen drang. Er sah mit bedenklicher Miene auf diese freiwilligen Landsknechte, die wohlgenährt in ihren Kollern um ein Faß Bier gelagert waren und ausschauten, als seien sie zu einem Festspiel anstatt zu einem blutigen Strauß mit grimmigen Feinden gekommen.

Am nächsten Morgen, es war der 28. September 1322, erklangen die Hörner und Trommeln im Lager Ludwigs und alle Truppen marschierten gegen den Feind, der beim nahen Mühldorf Stellung genommen. Schmidt-Weißenfels hat uns folgende Schilderung des Kampfes gegeben: Der kleine Schweppermann flog auf seinem Rosse durch die Reihen; der König Johann von Böhmen zog mit den Seinigen an der Spitze; Held Ludwig in der Rüstung eines gemeinen Mannes führte die Fähnlein der Städter und anderes Fußvolk.

Bald entbrannte der Kampf. Die Böhmen wurden zuerst handgemein mit Ungarn und Croaten und von diesen mit einer Hagelwolke von Pfeilen empfangen. Vergeblich trieb sie ihr König vorwärts; Johanns Pferd ward ihm unter dem Leibe getötet, ihrer Fünfhundert wurden abgeschnitten und die Uebrigen zogen sich kämpfend gegen den Feind auf einen Hügel zurück. Wie ein Blitz fuhr in diesem Augenblick Schweppermann mit den Niederbayern herzu und brachte den Kampf zum Stehn.

Auf dem anderen Flügel kämpfte Ludwig, aber nicht minder ohne eigentlichen Erfolg. Auf stolzem Streitroß und in prächtiger Rüstung sah er seinen Nebenbuhler Friedrich und in Kampfeszorn suchte er gegen ihn vorzudringen, um Aug' in Auge mit ihm um die Kaiserkrone zu fechten. Ein Wall von Leichen und Verwundeten türmte sich bald an dem Wege auf, den er durch die Feinde brach. Erbittert über einen so grimmigen Streiter stürzte Friedrich nun selber mit seinen Rittern auf ihn zu. Im Nu war Ludwig umringt und hundert Schwerter und Lanzen richteten sich gegen ihn. Da aber drängte es mit einem mal furchtbar gegen diesen eisernen Kreis; mit ihrem Fähnlein hoch erhoben, brachen ein paar Hundert Lanzenträger vor, rannten die feindlichen Ritter nieder, hieben rechts und links mit Schwertern und verschafften dem König wieder Luft.

Ludwig erkannte die Bäcker von München, die ihm das Leben gerettet. „Das sei Euch nicht vergessen, ritterliche Recken!" schrie er ihnen zu und stürmte wieder vor gegen die weichenden Feinde. Hinter ihm die handfeste Bäckerschar und seine bayerischen Ritter Rindsmaul, Montfort, Hohenlohe und Graf Schlüsselburg mit dem Reichspanier und ihren Reisigen.

Schweppermann inzwischen hatte den Burggrafen von Nürnberg, Hohenzollern, längs dem Isenfluß in den Rücken der Ungarn marschieren lassen. Als diese den Feind so bedrohlich in ihrer Flanke bemerkten, wandten sie sich gegen ihn und bekamen damit die Sonne und einen bösen Staub in die Augen. Das hatte Schweppermann vorher berechnet. Hohenzollerns Anprall von der linken Seite auf die geblendeten Ungarn brachte endlich um Mittag die Entscheidung. Noch wehrte sich Friedrich selber löwenmutig gegen seine Bedränger, die ihm, seit sie Ludwig herausgehauen, nicht mehr Luft gelassen hatten. Vergeblich. Es ging ihm wie zuvor Ludwig; er wurde umstellt und verlor auch sein Streitroß. Hoch verteidigte er sich zu Fuß mit übermenschlicher Anstrengung. Er schien lieber sterben als sich ergeben zu wollen, bis Ritter Rindsmaul ihn endlich entwaffnete und gefangen nahm.

Man führte ihn zurück vor den Sieger Ludwig, hinter welchem wie eine Leibgarde die Münchener Bäcker mit Lanzen, Schilden und Schwertern standen. Und sinnend schaute auch der alte Schweppermann, eben herangesprengt, dabei von seinem Pferde herunter.

„Herr Vetter," sprach Ludwig hochherzig zu dem Gefangenen, „ich bin erfreut, Euch zu sehen. Habt es Euch wohl sein in unserem Lager."

Stolz auf diesen Sieg, versammelten sich gegen Abend alle Ritter um den Kaiser in dessen Zelt. Er wollte sie nach dem heißen Tage festlich bewirten und Boten waren ausgesandt worden, Lebensmittel zu beschaffen. Aber die Umgegend war von Ungarn und Croaten dermaßen geplündert und verwüstet, daß in der Eile nichts als Eier aufgetrieben werden konnten und zwar wenig genug. Als man sie zählte, fand sich, daß jeder der anwesenden Gäste nur ein Ei erhalten konnte, ein zweites dann nur noch für den Kaiser übrig war. Da nahm Ludwig die Schüssel mit den gekochten Eiern und zu dem Feldherrn tretend, der sich am heutigen Tage mit Ruhm bedeckt, sagte er: „Jedem Mann ein Ei, dem frommen (tapferen) Schweppermann aber zwei!"

Auch die Weißbäcker von München wurden nicht vergessen. Sie erhielten von Kaiser Ludwig, als Auszeichnung außerordentlicher Art für eine Tat, den Reichsadler in ihre Fahne und auf ihre Gerechtsame. Dazu schenkte er ihnen ein eigenes Brauerhaus und baute ihnen im Thal zu München ein Haus an der Hofbrücke.

tember 1922.
aucher!
Ersparet
jedemsehr
viel Geld!
e.
ost heute noch eine
ersandt wird, von d.
Köller
„Weltruf"
2 (Baden)
alter W. Seidel in M.
t alles Lob. Bitte
18 Pfund usw.
bäude
bung zu kaufen
er J. H. 13 627
dieser Zeitung.
haft
ochum oder Um-
äter zu kaufen
er R. B. 13628
dieser Zeitung.
hhalter
ritt gesucht. Derselbe
haben und die amerik.
rren gesetzten Alters
. 13659 an die Ge-
hten.
onne
en in der Nähe von
Eintritt gesucht.
ternehmung Carl
aße 74.
pistin
t, zu sofortigem
enslauf und An-
rüche.
er Geschäftsstelle
stmädchen
Kortumstr. 22.
Bandoneonspieler!
chmann hier am Platze.
ke, Theodorstraße 4,
hof Präsident.
Reparaturen an Ban-
Konzertinas, wie Oktav
eton, neue Bälge, Po-
wird schnell und ge-
ausgeführt. Sämtliche
le für Bandoneon.
n Sie
turhaar-Zöpfe
rersatz
am Platze.
ige Preise. Fristeren
len Kabinen gratis.
Hochstraße 20.
Reparaturen
fachmännisch,
gut und billig.
Uhren - Rave
Bongardstr. 23. Telefon 2593
Besichtigen Sie meine
Schaufenster.

hier nach Riga begibt, um dort eine halbjährige Wintersaison im massiven Zirkusbau zu absolvieren.

+o **Fortbildungskurse für Elektromonteure.** Der Elektrotechnische Verein des Rheinisch-Westfälischen Industriebezirks hat im Laufe des Sommerhalbjahres in Essen, Dortmund und Duisburg Fortbildungskurse für Elektromonteure eingerichtet, die nunmehr ihren Abschluß finden oder schon gefunden haben. Die Kurse zerfallen in Vor- und Hauptkurse. Teilnehmer, welche über die allgemein grundlegenden Kenntnisse in Deutsch, Rechnen, Raumlehre, Buchstabenrechnen, Naturlehre und Materialienkunde bereits verfügen, können, ohne den Vorkursus zu besuchen, am Hauptkursus teilnehmen, müssen sich aber einer Aufnahmeprüfung unterziehen. Die Unterrichtsfächer des Hauptkursus sind: 1. Grundlagen der Elektrotechnik, 2. Meßkunde, 3. Installationslehre, 4. Betriebslehre, 5. Schwachstrom, 6. Sicherheitsmaßnahmen. Die für das Winterhalbjahr vorgesehenen Kurse werden etwa Mitte November beginnen. Außer in Essen, Dortmund und Duisburg sollen auch in Hagen diese Fortbildungskurse eingerichtet werden. Auskunft über diese Kurse erteilt in Essen: der Direktor der Industrieschule, Essen-West, Altendorferstraße 241, in Dortmund: der Direktor der staatlichen Vereinigten Maschinenbauschulen, Sonnenstraße, in Duisburg: der Direktor der Gewerbeschule, Börse, in Hagen: der Direktor der staatl. höheren Maschinenbauschule, Gewerbeschulstraße.

284 500 Mark gestohlen. In der Nacht zum 23. d. M. ist vermutlich auf dem hiesigen Hauptbahnhofe ein versiegelter Geld-Postbeutel mit 284 500 Mark Posteinnahme-Geldern abhanden gekommen. Die sofort eingeleiteten Untersuchungen sind noch im Gange. Der Diebstahl ist dadurch möglich geworden, daß die Dienstvorschriften nicht befolgt, also mehrere Beamte fahrlässig gehandelt haben.

Aus der Nachbarschaft.

* **Wattenscheid**, 27. Sept. Die Stadtverordnetensitzung beschäftigte sich zunächst mit der Beteiligung der Stadt an der Aktienkapitalserhöhung des Elektrizitätswerkes Westfalen. Es wurde beschlossen, die auf die Stadt als Gesellschaftsmitglied entfallenden 825 000 Mk. zu zeichnen. Einem sozialdemokratischen Antrag zufolge wird die Wiedereröffnung der Volksküche beschlossen. Mit der Prüfung der Verwendungsmöglichkeit minderwertigen Fleisches wird die Schlachthofskommission beauftragt. Ab 1. Oktober werden die Schulgelder von den höheren Schulen auf 2400 Mark (für Stadt und Amt Wattenscheid) und für auswärtige Schüler auf 3000 Mark erhöht. Da die Regierung dem Lehrerkollegiumsbeschluß in der Konrektorfrage nicht beigetreten ist, einigte sich Kollegium und Stadtverordnete auf einen neuen Vorschlag der Schuldeputation, für die katholischen Schulen sechs Konrektor- und zwei Konrektorinnenstellen und für die evangelischen Schulen vier Konrektor- und eine Konrektorinnenstelle einzurichten. Mit der Erhöhung der Bäderpreise für die Städtische Badeanstalt und der Abänderung der Wertzuwachssteuer nach den Vorschlägen des Hauptausschusses ist die Versammlung einverstanden. Die Spezialärzte erhalten auf ihren Antrag in Zukunft für die Sprechstunde 120 Mark, die Armenärzte für das Jahr eine Vergütung von 12 000 Mark. Dem Vorsitzenden des Mieteinigungsamtes wird eine jährliche Entschädigung von 16 000 Mark, für die Teilnahme am Kaufmanns- und Gewerbegericht 2000 Mark gewährt. Die Beisitzer des Mieteinigungsamtes sollen pro Sitzung 30 Mark Entschädigung und Fahrtvergütung erhalten. Den Ortsarmen sollen pro Kopf zwei Zentner Kartoffeln geliefert werden. Da im ganzen 1000 Personen in Frage kommen, bewilligte das Kollegium eine Million Mark für diesen Zweck.

ro. **Linden-Dahlhausen**, 27. Sept. Eine Heinrich-Kämpchen-Straße gibt es seit einiger Zeit in unserer Großgemeinde Linden-Dahlhausen. Sie schließt sich in östlicher Richtung an die jetzt schön ausgebaute Keilstraße im Bereiche der neuen, schönen Siedlungshäuser und hat ihren Namen zur Ehrung unseres heimatlichen Dichters Heinrich Kämpchen erhalten. Die Siedlungsgesellschaft läßt nun an dieser Straße 6 große zweistöckige Wohnhäuser errichten, die nach ihrer Fertigstellung wohl eine Zierde derselben bilden dürften. Leider ruht dort jetzt die Bautätigkeit in Folge von Geldmangel und die Kinder benutzen die offen stehenden Häuser als willkommenen Spielplatz. Fenster und Dachziegel weisen dementsprechende Beschädigungen auf.

× **Linden-Dahlhausen**, 27. Sept. Das Doppelquartett „Harmonie", Linden-Ruhr, errang am 17. d. M. auf dem nationalen Gesangwettstreit in Hagen-Herdecke den 2. Klassen-, 1. Hauptehren-, 1. Ehren- und Dirigentenpreis. Das Solo-Quartett „Harmonie", Linden, den 1. Klassen-, 4. Ehren- und Dirigentenpreis. Am 24. d. M. errangen gesamte Quartette auf dem Wettstreit in Haltingen-Baden in der Doppelquartettklasse den 1. Klassen-, 2. Ehren- und Dirigentenpreis. In der Solo-Quartettklasse den 1. Klassen- und 2. Ehrenpreis. Auf beiden Wettstreiten war eine starke Konkurrenz zu verzeichnen. Leiter des Doppel-, sowie Solo-Quartetts ist Rektor Behle, Weitmar.

Aus den Provinzen.

* **Schwerte**, 27. Sept. Gleichheit? Sonntag, 24. Sept. 1922, hatte die kommunistische Arbeiterjugend von Schwerte und Umgegend hier eine Protestkundgebung veranstaltet. Rote Fahnen mit dem Sowjetstern waren zahlreich zu sehen, Flugblätter wurden verteilt und in öffentlichen Reden zum Kampf gegen die jetzige Regierung aufgefordert. Das Lied: „Rosa Luxemburg, dir haben wirs geschworen", war fortgesetzt zu hören. Das sollten nun mal Rechtsstehende mit der schwarz-weiß-roten Fahne gemacht haben, das Geschrei nach dem Staatsgerichtshof würde nicht verstummen. Warum werden die Ausnahmegesetze zum Schutze der Republik nicht auf alle Staatsbürger gleichmäßig angewandt?

* **Düsseldorf**, 27. Sept. Im Verlauf der Stadtverordnetenversammlung kam es zu einem unparlamentarischen Auftritt eines sozialdemokratischen Stadtverordneten, der das Verhalten des Vorstehers, der einen seiner Fraktionskollegen zur Ordnung gerufen hatte, als eine Unverschämtheit bezeichnete. Die Auseinandersetzung führte dazu, daß der Vorsitzende die Sitzung vorzeitig schloß. Die Versammlung stellte 4 Millionen Mark bereit zum Ankauf des Hotels Schaumburger Hof bei Bad Eilsen, das als Kindererholungsheim der Stadt Düsseldorf eingerichtet werden soll. Die Vorlagen über die Wohnungsbauabgabe, sowie über die Nachtragskredite wurden verlagt.

* **Dinslaken**, 27. Sept. Keine Bautätigkeit mehr. Infolge fehlender Geldmittel liegen hier sämtliche städtischen Bauten still. Aus dem gleichen Grunde konnte auch mit dem vor einiger Zeit beschlossenen Bau einer neuen Volksschule noch nicht begonnen werden. Die Stadt ist bemüht, die für den Weiterbau nötigen Gelder flüssig zu machen; ein positives Ergebnis konnte jedoch bis jetzt noch nicht erzielt werden.

* **Lette**, 26. Sept. Irrtümlich erschossen wurde nachts das Dienstmädchen eines hiesigen Landwirts. Der Knecht hörte des Nachts ein verdächtiges Geräusch und glaubte es mit Einbrechern zu tun zu haben. Er gab einen Schuß auf den vermeintlichen Dieb ab, der die Gestalt zu Boden streckte. Der Schütze mußte leider feststellen, daß er das Dienstmädchen erschossen hatte.

* **Köln**, 27. Sept. Die Stadtverordnetenversammlung führte die Beratung des Haushaltsplans für das Jahr 1922 zu Ende und nahm die Festsetzung der Gemeindesteuerumlage für das betreffende Jahr vor. Es werden erhoben: an Grund- und Gebäudesteuer 2500 Prozent der staatlichen Sätze, Gewerbesteuer 3388,76 Prozent der staatlich veranlagten Gewerbesteuer und 1500 Prozent Zuschlag zur Betriebssteuer. Nach dem Stande vom 1. August ds. Js. verbleibt noch ein ungedeckter Fehlbetrag von 4,2 Mill. Mk., eine Summe, die jetzt nach Mitteilung der Verwaltung auf die dreifache Höhe gestiegen ist.

Handel / Industrie / Verkehr

1 Dollar am 27. Sept. 1652 Mark.
(Nach der amtlichen Berliner Notierung) „ 26. „ 1458 „

Amtliche Devisenkurse. (Berlin)

Für drahtliche Auszahlungen	26. Sept. Geld	26. Sept. Brief	27. Sept. Geld	27. Sept. Brief	Höchst. bish. G.
Holland 100 G.	55679.5	56820.9	64119.7	64280.2	76963.7
Belgien 100 Fr.	10112.3	10137.7	11385.1	11914.9	14583.
Norwegen 100 Kr.	24769.0	24831.0	27815.1	27884.8	33957.
Dänemark 100 Kr.	30411.9	30488.1	34107.3	34192.7	42696.5
Schweden 100 Kr.	38651.6	38748.4	43445.6	43554.4	52534.2
Italien 100 Lir	6217.20	6232.80	7066.15	7083.85	8817.20
England 1 St.	6441.90	6458.10	7290.85	7309.15	8789. —
Amerika 1 D.	1458.17	1461.83	1652.93	1657.07	1972.53
Frankreich 100 Fr.	11136.6	11163.9	12634.1	12665.8	16330.8
Schweiz 100 Fr.	27265.8	27334.1	30961.2	31038.7	37652.8
Spanien 100 Pes.	22297.5	22253.9	25063.6	25131.4	30636.6
Dtsch.-Oest. 100 Kr.	1.78	1.82	2.05	2.09	— —
Tsch.-Slow. 100 Kr.	4524.30	4535.70	4988.75	5001.25	6441.90
Ungarn 100 Kr.	58.92	59.08	60.92	61.08	99.87

Rheinisch-Westfälischer Devisenmarkt.

p. Die Devisen konnten gestern den über Mittag erreichten Höchststand nicht behaupten. Man hörte gegen Abend: **Holland 63 500—64 000, Belgien 11 700—11 900, Frankreich 12 200—12 400, England 7200—7250, Newyork 1620—1640.**

p. **Kölner Börse für Häute und Felle** vom 27. Sept. Bei reger Nachfrage kamen größere Geschäfte zustande. Amtlich notierten: Großviehhäute 180—250, Fresserfelle 220—280, Kalbfelle 240 bis 300, Schafielle 100—130, alles für ein Pfund; Ziegenfelle 600—950, Roßhäute bis 218 Zentimeter 1700—2000, über 220 Zentimeter 5000—6000, Fohlenfelle 600—1000 Mark für ein Stück.

p. **Kölner Lederbörse** vom 27. Sept. Infolge der Geldknappheit zeigten die Käufer Zurückhaltung, sodaß sich das Geschäft in engen Grenzen hielt; aber auch das Angebot, besonders in guten Sorten, ist sehr gering. Die Forderungen der Gerber neigen nach oben. Amtlich wurden notiert: Eichenlohgegerbtes rheinisches Sohlenleder in Hälften 1250—1480, Sohlenleder in Hälften 1200 bis 1350, Backe-Leder 1250—1400, in Kernstücken 1600—1800, Riemenleder in Kernstücken, kurz geschnitten 1900—2000, alles für ein Kilo; Rindbox, schwarz 380—430, Boxkalf 440—500, Roß-Chevreaux 330—380 für ein Quadratfuß.

Berliner Wertpapierbörse vom 27. Sept. Die schroffe Haltung, welche die französischen und englischen Vertreter auf der Genfer Völkerbundstagung gegen Deutschland einnahmen, gaben Anlaß zu einer ungünstigeren Beurteilung der Reparationsfrage. Da ferner eine wesentliche Markverschlechterung aus dem Ausland gemeldet wurde, erfuhren die Devisenkurse unter vermehrter spekulativer Betätigung eine beträchtliche Steigerung. In Rückwirkung hiervon zeigte auch der Effektenmarkt eine feste Haltung. Das Geschäft konzentrierte sich aber in der Hauptsache auf einzelne Werte des Montanmarktes, einzelne Maschinenfabrikaktien und Textilwerte. Lebhaft wurden besonders oberschlesische Papiere umgesetzt, von denen Laurahütte 225 Prozent, Oberbedarf unter starken Schwankungen 120 Prozent gewannen. Textilwerte stellten sich zeitweilig 100 Prozent höher. Im allgemeinen bewegten sich die Veränderungen für Industrieaktien aber in mäßigen Grenzen, da vielfach Verkaufslimite erreicht wurden. Schiffahrtsaktien und Bankenwerte erfuhren nur geringfügige Aufbesserungen.

Berliner Börsenkurse

vom 27. Sept. 1922.

	26. 9.	27. 9.		26. 9.	27. 9.
Bankaktien			Elbert. Farben	1340.	1350.
Barmer Bankv	210.—	215.—	Eschw. Bergw	1670.	1700.
Com.u.Privatb.	315.—	320.—	Essener Steink.	2450.	2775.
Darmst. Bank	301.—	315.—	Flensb.Schiffsb	1020.	1050.
Deutsche Bank	594.—	610.—	Gasmot. Deutz	805.—	820.—
Disconto-Ges.	—.—	424.—	Gels. Bergw.	2550.	2650.
Dresdner Bank	—.—	342.—	Gels Gußstahl	945.—	1031.
Ess.Cred.Anst.	—.—	265.—	Glas Schalke	6025.	6550.
Reichsbank	280.—	299.75	Goldschmidt	1350.	1390.
Brauereiaktien			Harp. Bergw	4950.	4900.
Boch. Viktoria	—.—	600.—	Hasp. Eis. u. St.	3300.	3500.
Dortm. Aktien	795.—	800.—	Heckmann C.	—.—	5300.
Dortm. Union	760.—	—.—	Hirsch Kupfer	999.—	1060.
Müser Langend	600.—	—.—	Hohenlohe	1990.	1998.
Schleg. Scharp.	—.—	—.—	Howaldswerke	820.—	850.—
Schiffahrtsaktien			Höchst Farben	1275.	1280.
Hamb. Am. Pak.	738.—	740.—	Hösch Stahlw.	2850.	2800.
Hamb.-Südam.	1440.	1415.	Humb. Masch.	760.	792.—
Nordd. Lloyd	512.—	519.—	Ilse Bergbau	1960.	2000.
Industrieaktien			Kali Aschersl.	1750.	1760.
Adlerwerke	545.—	540.—	Kall Westerreg	2280.	2225.
Akkumul. Hag.	1985.	2700.	Köln Neuessen	2495.	2410.
Allg. Elekt. Ges.	813.—	637.—	Köln-Rottweil.	1090.	1102.
Anglo Guano	2515.	2680.	Küppersbusch	2600.	2675.
Annener Guss	850.—	900.—	Lahmeyer&Co.	—.—	499.—
Augsb.-Nürnb.	—.—	1490.	Laurahütte	3500.	3700.
Bad. Anilin	1665.	1640.	Lothring. Hütte	1985.	2025.
Balcke Masch.	1175.	1125.	Magd. Bergw.	2950.	3110.
Baroper Walz.	1275.	1400.	Mannesmann	1905.	2000.
Bergm. Elektr.	835.—	848.—	Masch. Baum	1650.	1640.
Boch. Gußstahl	2495.	2570.	Mk.-Westf. Bg.	1850.	1845.
Braunk. u. Brik.	1550.	1520.	Mülh. Bergw.	3000.	3850.
Buderus Eisen	1375.	1449.	Oberschl. Bed.	1405.	1550.
Busch Ludenach	1050.	1075.	Orenst. Koppel	1800.	1790.
Caro	1200.	1200.	Phönix Bergw.	3100.	1200.
Chem. Griesh.	1265.	1295.	Reisholz Papier	600.—	—.—
Chem. Weiler	1110.	1118.	Rh. Braunkohle	3050.	3240.
Chem. Ind. Gels.	4150.	4315.	Rh. Stahlwerke	2225.	2375.
Concordia	—.—	—.—	Rh.-West. Kalk.	2100.	2400.
Cons. Schalke	4500.	4658.	Riebeck Mont.	2775.	2900.
Daimler Mot.	425.50	630.—	Romb. Hütte	1095.	1095.
D.-Lux. Bergw	2475.	2490.	Rütgerswerke	950.—	979.—
Deutsche Erdöl	3200.	3350.	Sarottis Schok	1045.	1045.
Deutsche Kali	2550.	2450.	Siemens Halsk	1940.	1930.
Deutsch. Masch	800.—	810.—	Schuckert Co.	1168.	1250.
D. Schachtbau	5400.	5475.	Schwelm. Eisen	—.—	5000.
Deutsch. Walf.	2975.	2998.	Thale Eisen	7100.	6950.
Dittmann Neuh.	—.—	—.—	Ver. Dtsch. Nick	1900.	2060.
Dürkopp	795.—	795.—	Westfalia Els.	2050.	2100.
Dynamit Nobel	925.—	950.—	Westf. Drahtw.	766.—	—.—
Eintr. Braunk.	2605.	2500.	Westf. Kupfer	900.—	910.—
			Wicking Zem.	1500.	1650.
			Witt. Gusstahl	3500.	3800.

Gerichtszeitung.

Die verräterische Fußspur.

s. Eine kleine unbeachtete Unvorsichtigkeit ist dem Streckenwärter Friedrich Didjurgis und dessen Ehefrau Henriette aus Gelsenkirchen zum verhängnisvollen Diebstahlsverräter geworden. Beide hatten sich unter der Anklage des fortgesetzten schweren Diebstahls vor der Essener Strafkammer zu verantworten. Die Angeklagten hatten in Gelsenkirchen in der Ringstraße ein Kolonialwarengeschäft inne, das sie hernach an den Kaufmann August Sürig verkauften. Unter dem Drucke der Wohnungsnot behielten sie aber die neben dem Ladengeschäft belegene Wohnung weiter bei. Der Laden war durch eine Küchentür mit der Wohnung der Angeklagten verbunden. Schon bald nach der Uebernahme des Geschäfts machte der neue Ladeninhaber die Wahrnehmung, daß ihm von Zeit zu Zeit Waren aller Art aus dem Laden abhanden kamen. In der Nacht zum 24. Nov. v. J. hatten wieder einmal Diebe seinen Laden heimgesucht. Die Diebe hatten beim Verlassen des Ladens eine Petroleumkanne umgestoßen. Als der Ladeninhaber sich am folgenden Morgen die Stelle näher betrachtet, entdeckte er Fußspuren, die gegen die Wohnung des bisherigen Geschäftsinhabers Didjurgis gerichtet waren. Er stellte zunächst die Ehefrau Didjurgis zur Rede, die energisch den Verdacht von sich wies. Sürig begab sich nun zur Kriminalpolizei. In der Zwischenzeit schaffte die Ehefrau mehrere Säcke mit Lebensmitteln aus ihrer Wohnung fort und stellte sie bei Hausbewohnern unter. Als die Polizei auf dem Plane erschien und die Haussuchung vornehmen wollte, hörte sie von anderen Hausbewohnern bereits von der Beiseiteschaffung der Lebensmittel, die dann von den Kriminalbeamten aus ihrem Versteck hervorgeholt wurden. Sürig erkannte sie sofort als sein Eigentum wieder. Im Laufe des nachfolgenden Verfahrens suchte die Ehefrau die ganze Schuld auf sich allein zu nehmen, nachdem der Ehemann nach der Haussuchung sich als Täter bekannt hatte. Das Schöffengericht Gelsenkirchen verurteilte beide Eheleute zu je drei Monaten Gefängnis. Gegen dieses Urteil legten die Angeklagten Berufung ein. In der Verhandlung ergab sich derselbe Sachverhalt wie in der Vorinstanz. Die Eheleute hatten die nächtlichen Diebstähle ein ganzes Jahr hindurch ausgeführt und mit einem Nachschlüssel die Ladentür geöffnet. Der Ladeninhaber beziffert den Wert der ihm gestohlenen Lebensmittel und anderer Gebrauchsgegenstände auf mindestens 10 000 Mark. Die Strafkammer verwarf die Berufung auf Kosten der Angeklagten, indem sie die Ueberzeugung gewann, daß beide Angeklagte die Diebstähle gemeinschaftlich verübt haben. Die Angeklagten hatten aber insofern einen gewissen Erfolg, als das Gericht ihnen eine Bewährungsfrist gab gegen Zahlung einer Geldbuße von je 1500 Mark.

Kunst und Wissen.

Stadttheater Herne. Die die Spielzeit eröffnende Inszenierung des „Kaufmanns von Venedig" war eine verheißungsvolle, künstlerisch durchaus beachtenswerte Tat des Intendanten Richard Dornseiff, dem nunmehr die „Ver. Schauspiele Herne-Recklinghausen" unterstehen. Darstellerisch sah man wohl mittelmäßige schablonenhafte Leistungen, zu denen z. B. der Antonio, Bassanio, Lorenzo zu rechnen sind, aber eine einzige direkt schlechte oder minderwertige. Eine der erfreulichsten Erscheinungen des Abends war Mechtild v. Canstein's Portia, die bei aller Anmut sich zwar etwas zu klug, zu wenig zurückhaltend, streckenweise sogar ein wenig affektiert gab, aber im Ganzen doch die ihre Rolle durchdenkende Künstlerin verriet. Im Mittelpunkt aber stand Rudolf Plattes Shylock; er fand für den triumphierenden wie für den vernichteten Fanatiker den Ton der Größe und die Linie ewiger Menschlichkeit, trotzdem er einige Male nicht auf das Billige Mittel der Grimasse verzichtete und auch in der Gerichtsszene mehr als einmal ungewollt komisch wirkte, jedenfalls war sein Shylock die Aeußerung eines starken leidenschaftlichen Temperamentes. Egon Wilden gab dem Ganzen einen schlichten, aber würdigen szenischen Rahmen; das Städtebild war architektonisch nur angedeutet und wurde durch einen Behang in Portias Gemach oder den Gerichtssaal umgewandelt. Um einen Shakespeare zu spielen, bedarf es keiner prunkhaften Ausstattung. Beweis dafür ist diese in allen Einzelheiten liebevolle und fleißig vorbereitete Aufführung, wofür dem Spielleiter und den Mitwirkenden von dem bis auf den letzten Platz gefüllten Hause wohlverdiente Huldigungen dargebracht wurden.

Sport.

Fußball-Bundespokal 1922-23.

Am 8. Oktober nehmen die Kämpfe um den Pokal des Deutschen Fußballbundes mit der Vorrunde ihren Anfang. Westdeutschland spielt gegen Süddeutschland in Erfurt, Norddeutschland gegen Süddeutschland in Halle und Mitteldeutschland gegen Berlin in Forst. Der Baltenverband ist spielfrei.

Berlin und Süddeutschland geben schon ihre Mannschaftsaufstellungen bekannt. Süddeutschland: Tor: Stuhlfauth, 1. F. C. Nürnberg. Verteidigung: Kugler, 1. F. C. Nürnberg, Müller, Spielvereinigung Fürth. Läuferreihe: Riegel, Kalb, Schmidt, 1. F. C. Nürnberg. Sturm: Sutor, Träg, 1. F. C. Nürnberg, Seiderer Franz (Spielvereinigung Fürth), Wieder, 1. F. C. Nürnberg. Berlin: Tor: Wieder, Minerva Berlin. Verteidigung: Mohns, Norden-Nordwest; Standke, Union Oberschöneweide. Läuferreihe: Berndt, Norden-Nordwest, Tewes, Viktoria Berlin, Gläser, Minerva. Sturm: Montag, Norden-Nordwest; Sobak, Alemannia; Hartmann, Union Potsdam; Troschinski, Norden-Nordwest; Wolter, Vorwärts Berlin.

Amtlicher Wetterbericht.

Aussichten für Donnerstag:
Vorwiegend trocken, zeitweise leicht bewölkt.
Temperatur normal.

Veranstaltungen der Deutschen Volkspartei.

Donnerstag, den 28. September 1922.

Jugendgruppe 1. Stadtbezirk, abends 8 Uhr bei Mensing, Dorstenerstraße, wöchentliche Zusammenkunft.

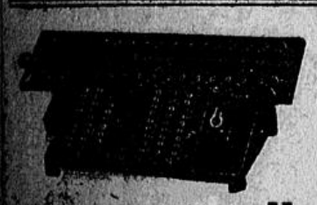
Jugendgruppe 5. und 6. Stadtbezirk, abends 8 Uhr, im „Bochumer Hof", Alleestr. 17, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Ehrenfeld, abends 8 Uhr bei Hahnefeld, Hermannshöhe, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Wiemelhausen, abends 8 Uhr, bei Philipp, Wasserstraße 55, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Hamme 3, abends 8 Uhr, bei Westermann, Haldenstraße 54, wöchentliche Zusammenkunft. Redner: Herr E. Willich.

Freitag, den 29. September 1922,
abends 8¼ Uhr, spricht im „Bochumer Hof", Alleestr. 17, Herr Reichstagsabgeordneter Geheimrat Dr. Quaatz über das Thema: „Das deutsche Volk und die deutsche Wirtschaft". Die Parteifreunde mit ihren Angehörigen werden dringend gebeten, zu erscheinen.


Rechenmaschinen
Reparaturen
Büromaschinen
neu u. gebraucht
HUGO MÖLLER
Kreyenstraße 21. Fernsprecher 1620


Volles Vanille-Aroma gibt jedem Pudding Kuchen und Creme. Wanner Vanillin-Zucker
Wanner Nährmittelfabrik Wilhelm Wagener Wanne i. W.

Bochumer Lebensversicherungsbank a. G.
Bisher abgeschlossene Versicherungen reichlich
3½ Milliarden Mark
Alle Ueberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute.
Witwen- und Hinterbliebenen-Versorgung. Kinderaussteuer. Steuerversicherung.
Auskunft und Drucksachen durch den Vertr.: H. Brause, Bochum, Pieperstr. 38, Tel. 539.

Lauten-
Git.-, u. Gesangunterricht, ert. Fachlehrer
Rob. Vieten,
Rottstr. 3, gepr. Instr. vorr.

Altpapier
Akten, Zeitungen, Zeitschriften
kauft zu bedeutend erhöhten Preisen
Sack & Co., Gustavstraße 10
Telefon 2641, 2642, 1201 / Auf Wunsch sofortige Abholung.

Wer Stoff hat,
ob. Paletots u. Anzüge z. Wend., a. sämtl. Militärsachen w. ant. u. prompt gem. Rud. Heß. Schneiderm., Inh. Arn. Heß, Maarbrückerstr. 17 I.

Schuhmacher-Kolibri-Maschine,
gut nähend, billig zu verkaufen. F. Nengelken

Uhr- und Goldschmiede Reparaturen
Beleistein
Kortumstraße 18.

Vernickelung
sämtlicher Haushaltungsgegenstände, sowie Anfarbeiten von Kronleuchtern, Messingstangen u. Klavierleuchtern usw. übernimmt
K. Hüsecken, Ottostr. 44.

Zentralheizungen
Sanitäre Installation
Lieferung von Rohrleitungen,
Abwärmeverwertungs - Anlagen
Waschkauen, 8114
Albert Staubach, Jng.
Fernspr. 669 Bochum Fernspr. 669